

Der Gesellschaft

Amisblatt

des Arelies Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Verantwortlicher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschaft“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckanstalt: „Gesellschaft“ Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto: Volksbank
Nagold 856 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptweitzelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile ober
deren Raum 6 Pfa., Stellenaussuche, 11. Anzeigen,
Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 6 Pfa.,
Text 24 Pfa. Für das Erscheinen von Anzeigen
in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener
Stelle kann keine Gewähr übernommen werden.
Anzeigen-Abnahmefrist ist normtittags 7 Uhr.

Nr. 295

Dienstag, den 16. Dezember 1941

115. Jahrgang

Kampf um die Millionenstadt Hongkong

Daueralarm — Die britische Zwingburg im japanischen Bombenhagel — Schwerste Zerstörungen in den militärischen Anlagen
Japanischer Reichstag zusammengetreten — Erklärung des Tenno und des Ministerpräsidenten erwartet

DNB Tokio, 15. Dez. (Ostasienbüro des DNB.) Seit Montag früh 8.00 Uhr japanischer Zeit ist die Insel Hongkong das Ziel heftiger japanischer Bombenangriffe, die von japanischen Luftgeschwadern im rollenden Einsatz durchgeführt werden. Hongkong hat daher, wie die Agentur Domei aus Kanton berichtet, seit den frühen Morgenstunden Daueralarm. Das Fort Mottungling auf der Insel Hongkong ist durch hartes Artilleriefeuer eingebeut und zerstört worden. Auch zahlreiche militärische Einrichtungen am Südpol der Insel waren dem Schicksal zufolge das Ziel der japanischen Artillerie, wobei schwerste Zerstörungen entstanden.

DNB Tokio, 15. Dez. Beide Häuser des Reichstages trafen, wie angekündigt, Montag morgen japanischer Zeit zu einer zweitägigen Sondersitzung zusammen, die sich angesichts der neuen Lage mit außerordentlichen Maßnahmen und Beratungen der Regierung befassen wird.

Am zweiten Sitzungstage werden Erklärungen des Tenno, des Ministerpräsidenten und des Außenministers erwartet.

Japanischer Angriff auf Süd-Burma

DNB Genf, 15. Dez. Aus englischen Meldungen geht hervor, daß die Japaner von Thailand aus die ersten Angriffe gegen Burma unternommen haben. Die Operationen richteten sich gegen Kap Bitoria, die südliche Spitze Burmas. Bei dem angegebenen Kampfgebiet handelt es sich um einen schmalen, größtenteils gebirgigen Landstreifen an der Grenze von Thailand. Dieser jüdische Teil Burmas ist mit dem Hauptteil des Landes nur durch eine Straße verbunden, die bis Tavoy, 500 Kilometer nördlich von Kap Bitoria, führt.

Befregung der Falkland-Inseln durch die USA?

DNB Tokio, 15. Dez. Die Zeitung „Nishi Nishi Shinbun“ läßt sich aus Buenos Aires berichten, daß die Vereinigten Staaten beabsichtigen, demnächst die Falkland-Inseln zu besetzen. Die Falkland-Inseln sind bekanntlich eine britische Besitzung im Südatlantik in der Nähe des Kap Horn. Ursprünglich gehörten die Inseln zu Argentinien, wurden aber 1833 von den Engländern geraubt. Jetzt scheint Roosevelt die Zeit gekommen zu halten, auch hier die britische Erbschaft anzutreten. Bekanntlich hat aber Argentinien seit Jahren Ansprüche auf die Falkland-Inseln erhoben und die Wegnahme der Inseln durch England für widerrechtlich erklärt.

Lebensnahme Reaktion in Schweden

DNB Stockholm, 15. Dez. Erstaunlich ist die Reaktion der amtlichen Telegrammagentur wie auch der schwedischen Presse zu der Reichslandnahme ihres bekanntesten Schiffes der schwedisch-amerikanischen Linie, des Flaggschiffes „Kungsholm“. Außer einer amtlichen Registrierung dieser Tatsache enthalten sich sowohl der Rundfunk als auch die Presse einer Stellungnahme zu diesem Raub durch die USA. Es darf nicht wundernehmen, wenn diese Lebensnahme Feststellung schwedischerseits durch die USA als Aufforderung zu weiteren räuberischen Maßnahmen aufgefaßt wird.

Thailand bittet Militärbündnis mit Japan

DNB Bangkok, 15. Dez. (Oad.) Das thailändische Parlament wählte auf einer außerordentlichen Sitzung das Militärbündnis mit Japan. Die thailändische Presse begrüßt das Bündnis aufs wärmste, wie es auch allgemein von allen Schichten der thailändischen Bevölkerung gutgeheißen wird. In einer Rundfunkrede forderte der thailändische Premierminister die Thailänder auf, seine Politik der freundschaftlichen Zusammenarbeit mit Japan zu verstehen und zu unterstützen. Er betonte, daß dieses Abkommen Thailand nicht aufgezwungen wurde. Die Japaner hätten sich stets an ihre Verträge gehalten und deswegen erhalte er die Bevölkerung, den japanischen Truppen gegenüber freundlich zu sein. Das Ziel der Japaner sei es, einzig und allein England zu vernichten.

Die Haltung der Mohammedaner Indiens

Bangkok, 15. Dez. (Oad.) Wie aus Bombay berichtet wird, erklärte der Sprecher der allindischen muslimischen Liga, Husein Imam, bei einer Volksversammlung an den indischen Staatsrat in Delhi, in der er sich mit dem Krieg gegen Deutschland und Italien befaßt, gelegentlich des Rücktritts der Liga aus dem Staatsrat: „Für uns ist kein Platz im Verteidigungsdepartement. Dieser Krieg dient nicht der Verteidigung der indischen Freiheit, sondern der Bewegung der indischen Sklaven.“ Diese Erklärung umwirft die Haltung der indischen Mohammedaner dem Krieg gegenüber.

Sarat Chandra Bose wurde in Kalkutta von der britischen Polizei verhaftet. Seine Verhaftung rief in Bengalen und ganz Indien große Empörung und Aufregung hervor. Sarat Chandra Bose ist Führer des indischen „Gandhi-Bundes“ und Führer der Opposition im bengalischen Provinzparlament. Er war auch der Führer der neuen Fortschrittspartei in Bengalen, die das englandfreundliche Kabinett führte. Er ist der ältere Bruder Satyabhus Chandra Boses, des bekannten Kongreßführers.

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Vernichtende Schläge der Luftwaffe gegen Panzerbereitstellungen und Nachschubkolonnen der Sowjets — Britisches U-Boot im Negäischen Meer schwer beschädigt — In Nordafrika erneute Angriffe zurückgeschlagen

DNB. Aus dem Führer-Hauptquartier, 15. Dez.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Ostfront wurden an mehreren Stellen der Front feindliche Angriffe unter starken Verlusten des Gegners abgewiesen. Die Luftwaffe bekämpfte erfolgreich Ansammlungen des Feindes im Donezhinbogen sowie Eisenbahnziele zwischen Don und Donez. Starke Kräfte von Kampf- und Sturmflugzeugen führten unter Jagdschutz vernichtende Schläge gegen Panzerbereitstellungen und Nachschubkolonnen der Sowjets im Mittelabschnitt der Front. Der Feind erlitt hierbei besonders empfindliche Verluste an schweren Waffen und vollständigem Material. Auch im Wolchow-Abchnitt sowie an der Murman-Bahn waren Angriffe der Luftwaffe erfolgreich.

Sicherungsjahrzeuge der Kriegsmarine beschädigten im Negäischen Meer durch Wasserbomben ein britisches Unterseeboot, mit dessen Verlust zu rechnen ist.

In Nordafrika wurden erneute britische Angriffe zurückgeschlagen. Deutsche und italienische Sturmtrupps erzielten Bomben- und Geschützschüsse in feindlichen Kolonnen und Geschützstellungen südwestlich Tobruk. Auf einem Flugstützpunkt warfen deutsche Kampfflugzeuge Betriebsstofflager in Brand.

Marineartillerie schoß an der Atlantischen Küste zwei britische Kampfflugzeuge ab.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Zwei britische Kreuzer im Mittelmeer torpediert — Feindlicher Zerstörer versenkt — 20 Britenflugzeuge in Nordafrika abgeschossen

DNB Rom, 15. Dez. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Der andauernde feindliche Druck im Gebiet von Ain-el-Basala

„Die Niederlande in das neue Europa aufgenommen“

10. Jahresfeier der NSB. in Utrecht — Nur noch eine politische Willensbildung in den Niederlanden

DNB Den Haag, 15. Dez. In Utrecht wurde unter großer Beteiligung der zehnten Jahrestag der Gründung der Niederländischen Nationalsozialistischen Bewegung (NSB) feierlich begangen. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete eine Kundgebung der alten Kämpfer in Utrecht.

Oberbefehlshaber Friederichs übertrug die Grüße und Wünsche der NSB.

Reichskommissar Dr. Strah-Zanardi wies dann darauf hin, daß diese Feier Zeugnis davon ablegt, daß sich die niederländischen Nationalsozialisten unter der Führung ihres Leiters Mussert in einem zehnjährigen Kampf nicht nur behauptet hätten, sondern mit unübertroffener Entschlossenheit in diesem Lande Boden und nimmer entscheidende Geltung erwonnen hätten. Unter diesem Jubel gab der Reichskommissar bekannt, daß er vom Führer beauftragt sei, der nationalsozialistischen Bewegung in den Niederlanden und ihrem Leiter Mussert zu diesem Tag die Grüße Adolf Hitlers auszusprechen. Der Reichskommissar hob besonders die Treue und Standhaftigkeit hervor, mit denen der zehnjährige Kampf geführt worden sei. Als Folgerung, die er, der Reichskommissar, aus der bewährten Haltung Musserts und seiner Bewegung ziehe, und als Beweis seiner unverbrüchlichen Kameradschaft zu Mussert sei sein Entschluß, in den Niederlanden nur noch eine politische Willensbildung zu dulden, und zwar die der nationalsozialistischen Bewegung unter ihrem Leiter Mussert. Er habe daher heute versagt, daß alle anderen Vereinigungen und Bewegungen politischen Charakters, die in den Niederlanden noch vorhanden seien, ab heute zur Abtötung gebracht werden. Vom heutigen Tage ab gelte nur ein politischer Wille und das sei jener, der aus der nationalsozialistischen Bewegung in den Niederlanden erwächst.

Diese Worte des Reichskommissars wurden mit ungeheurer Begeisterung aufgenommen.

Hierauf ergriff der Leiter der NSB, Mussert, das Wort und hat, dem Führer den Dank der NSB, zu übermitteln und ihm zu sagen, daß der Führer stets auf die NSB, rechnen könne. Die Worte Musserts spielten in dem Treuebekenntnis zu Adolf Hitler. Mussert rechnete aufs schärfste mit der Wahnsinnspolitik der ehemaligen holländischen Regierung und der ehemaligen Königin Wilhelmine ab, die heute Japan den Krieg erklärte und dadurch niederländisch-Indien aufs Spiel setzte. In diesen schicksalvollen Tagen habe er, Mussert, um eine Unterredung mit Adolf Hitler nachgehakt, die ihm am 12. Dezember gewährt worden sei.

Heute sei dem holländischen Volk die Gelegenheit gegeben, als freies germanisches Volk sich an dem Wiederaufbau Europas zu beteiligen, ja mehr noch, die Niederlande seien bereits in dieses neue Europa aufgenommen. Diese Tatsache müsse von der gesamten niederländischen Nation gewürdigt werden.

stieß auf den jähren Widerstand unserer Truppen, die überall zum Gegenangriff übergingen.

Vorsöße gegen die Stützpunkte von Sallum und Bardfa wurden abgewiesen. Der Angreifer ließ einige Gefangene in unserer Hand.

Die Luftwaffe der Waffe beteiligte sich hart am Kampf. Sie besetzte gegnerische Angriffskolonnen mit Maschinengewehrfeuer und zerstörte Panzeransammlungen.

20 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen, davon 13 von italienischen und deutschen Jagdflugzeugen, 7 von der Flak. Zwei unserer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Bei feindlichen Einflügen nach Derna und Cirene gab es zwei Tote und einen Verletzten. Schaden wurde nicht angerichtet.

Beim Einsatz im mittleren Mittelmeer wurden zwei unserer leichten Kreuzer durch Torpedotreffer versenkt. Fast die ganze Besatzung konnte gerettet werden. Ein feindlicher Zerstörer der ehemaligen niederländischen Kriegsmarine wurde versenkt.

Das unter dem Befehl von Konteradmiral Torri stehende U-Boot griff einen englischen Kreuzer im Ägäischen Mittelmeer an und erzielte einen Torpedotreffer. Das unter dem Befehl von Kapitänleutnant Campanella stehende U-Boot torpedierte einen weiteren feindlichen Kreuzer im mittleren Mittelmeer.

Murman-Bahn erneut bombardiert

DNB Helsinki, 15. Dez. Der finnische Heeresbericht vom 13. Dezember meldet u. a.:

Auf dem südlichen Abschnitt wurden feindliche Angriffe zurückgeschlagen. Unsere Truppen nahmen die Inseln im Südteil des Bolsjoi ein, wobei der Feind über hundert Mann an Gefangenen und Toten verlor. Eigene Verluste waren nicht zu verzeichnen. Die Vernichtung zerstörter feindlicher Abteilungen wird fortgesetzt.

Am 11. Dezember setzte der Feind auf dem westlichen Teil der Bucht von Gipsori fünf Fallschirmtruppen ab, die sämtlich unschädlich gemacht wurden. Unsere Luftstreitkräfte haben im Laufe des letzten Tages die Bombardierung der Murman-Bahn zwischen Moasjok und Kotsjona fortgesetzt, wobei Volksträger auf verschiedene Bahnhöfe und Bahnhofsanlagen erzielt wurden. In Ost-Karelien wurden außerdem feindliche Lager unter Feuer genommen. In einem Luftkampf nördlich von Kronbad wurde ein feindliches Jagdflugzeug abgeschossen.

In den Ortsgruppen der NSB, fanden in allen Teilen der Niederlande Feiern statt, in deren Verlauf ein besonderes Ehrenzeichen „Für Kampf und Opfer“ an bewährte Nationalsozialisten verteilt wurde.

Neue Ritterkreuze

DNB Berlin, 15. Dez. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Beger, Staffkapitän in einem Kampfflugzeug, ferner an Hauptmann Wittmann, Staffkapitän in einem Kampfflugzeug.

Reichsminister Hanns Kerrl †

DNB Berlin, 15. Dez. Reichsminister G.L.-Obergruppenführer Hanns Kerrl ist in der Nacht zum Sonntag an dem Folgen eines Herzschlages plötzlich verstorben.

Hans Kerrl wurde 1887 in Falkenstein geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums betrat er die Laufbahn eines mittleren Justizbeamten. Bei Ausbruch des Weltkrieges rückte er ins Feld, wurde verwundet und hat sich das EK I und II erworben. Als Leutnant der Reserve war er im Reserve-Infanterie-Regiment 260 bis zum Waffenstillstand Kompanieführer. Nach der Demobilisierung trat er wieder in den Justizdienst in Weine ein, wo er bereits vor der November-Erhebung im Jahre 1923 der NSDAP beitrug und die erste Ortsgruppe der Partei gründete. Seit jener Zeit war Hanns Kerrl ein unermüdlicher Streiter für die Bewegung. Als einer der ersten sechs Abgeordneten der NSDAP, zog er 1928 in das feierzeitliche Preußenparlament ein. Am 20. Mai 1932 wurde er zum Präsidenten des Preussischen Landtages gewählt. Nach der Machübernahme wurde Kerrl zuerst preussischer Justizminister; auf diesem Posten hat er sich durch die Einführung des preussischen Erbhofgesetzes große Verdienste um die Entwicklung eines arischen deutschen Bauernrechts erworben. Später wurde ihm die Leitung der Reichshilfe für Raumordnung übertragen. Im Jahre 1935 übernahm er dann die Leitung des neugebildeten Reichsministeriums für kirchliche Angelegenheiten. Reichsminister Kerrl war G.L.-Obergruppenführer und Generalarbeitsführer.

Staatsbegräbnis für Reichsminister Kerrl. Der Führer hat für den verstorbenen Reichsminister Kerrl ein Staatsbegräbnis anordnet, der Staatsakt findet am heutigen Dienstag nachmittag in der Reichskanzlei statt.

Dezember 1941

anz gelang, und der
n Bruder Theo da-
acht Tagen und se-
Einzelwertung. Theo
Bunten besser Aus-
ills die Berliner die

sch die Stuttgarter
im Barren schnitten
ganz vorzüglich ab,
131,1 gegen 134,7
dann noch einmal
den besseren Durch-
i die Berliner mit
den Sieg mit 66,7
der Einzelwertung:
-B. 97,3 P. 3. Eug.
P. 5. Mod-St. 95,3
P. 8. Brunner-St.
a. Feder-B. 93,5 P.

ergleichs Kampf
abend die Auswahl
erg und Baden
u und Gewicht
abei ganz hervor-
zu den führenden
er mit 5,3 einen
hegten die Wirt-
jedoch im Gelamb
in zwei Klassen in
Kingen segten für
er), Städte (Ebers-
er), (Heldenheim) in
Klasse von 60 bis
s 70 Kilo der Fel-
rang. Im Schwere-
e 2. Halbzeit gegen

reichten und schwer-
e (Weinheim) mit
angen. Während die
182,5 Kilo erreich-
ab es durch Maier
er (Milians) sowie
Jungens.

tschaststrafen um
itten ausgezeichnete
endeten.

ach 6:1
g 3:4
Dr 4:3.

ebiete von Wirt-
ingen vor nahezu
Bogen gegenüber.
ende Kämpfe. Die
knapp mit 11:9 P.

13. Dezember
a Fig.
14;

—33,5, d) 16—24;
—34;
—40;
—, c) 39;

c) 37,5, d) 54,5.

nd Zeitwaren vom
abgewickelt in RM.
65, 3. 54; Pärren
(ohne Fell) 1. 97;
ig.

em weiterhin sehr
nden Kälberanlie-
möglichen Bedarfs-
ter Ueberflüss an
ratowirtschaft der
Schweinen wurden
schließen infolge des
en Preisrückganges
er und Kälber ist
kommen.

80 Jahre, S 1 m
u We r g ; Walter
Reutter, 29 Jahre,
Schriftsetzers Reich-

st. Hoffer, 101 J., Kneipen-
st. H. Weidinger, 29 J. glückl.

Seiten

17. Dez. 1941

en Seiten erzielte
deren Verlust meines
verwehlichen Vaters,
erster Karl Bäcker,
ge unsern herzlichsten

le mit Kind Renate
suerle
igen.

ter, guterhaltener

zu verkaufen

tragen bei
f, Gärtner, Nagold.

Hab und Guf

lt-Bestandsliste

inglich geladene 10 Pfa
Kaufmann des in der Post
Hofp. 8. Sehr wichtig für den
Verständnis über die
Inhaltsstoffe.

W. Kaiser, Nagold



Der Krieg im Fernen Osten

Das Hauptquartier des japanischen Heeres meldet, daß die auf der Philippinen-Insel Luzon an verschiedenen Stellen gelandeten Truppen den feindlichen Widerstand brachen und die Angriffe erfolgreich fortgeführt werden.

Ueber weitere Luftangriffe auf strategisch wichtige Ziele auf der Insel Luzon meldet das Hauptquartier der Armeeabteilung, daß Flughäfen und Kasernen bei Aparri an der Nordküste der Insel und bei Tarrac nördlich von Manila angegriffen worden seien. Das amerikanische Feldhauptquartier bei Baguio im Zentrum der Insel wurde ebenfalls angegriffen und zerstört.

Die in Britisch-Malaya gelandeten japanischen Truppen sind, so berichtet das Hauptquartier weiter, in raschem Vordringen und haben einen „äußerst wichtigen Stützpunkt an der Westküste Britisch-Malayas“ besetzt.

Am Samstag nachmittag erlebte Penang bei hellem Tageslicht einen neuen schweren Luftangriff. Der Rundfunk Singapur gibt zu, daß bei dem Luftangriff am Donnerstag auf Penang schwere Schäden entstanden sind. Nach dem letzten mit Wagemut unternommenen Luftangriff liegt ein großer Teil der Hafenanlagen und der Speicher dieses nordmalayischen Handelszentrums, das ein Haupthafen für die Ausfuhr von Gummi, Zinn und Kopal war, in Trümmern.

Bei dem schweren Luftangriff auf den Hafen von Penang am Samstag sind, wie „Tosio Kishi Kishi“ aus Saigon meldet, sechs feindliche Transporter schwerstens beschädigt und drei weitere in Brand gesetzt worden. Außerdem haben nach dem Blatt zwei feindliche Zerstörer Treffer erhalten. Fünf Flugzeuge des Gegners wurden am Boden zerstört.

Wie Radio Singapur jagt, gelang es japanischen Bataillonen, an der Küste von Malaya zu landen. Diese marinierten jetzt gegen die britischen Streitkräfte vor. In der Provinz Kedah seien heftige Kämpfe im Gange. Reuter schreibt zu diesen Kämpfen: „Obwohl die kurzen amtlichen Berichte keine Einzelheiten geben, besteht kein Zweifel, daß eine große Schlacht im Raum von Kedah stattfindet. Die japanischen Soldaten erweisen sich als gute Kämpfer im Dickicht und bahnen sich den Weg durch die dicke Vegetation hinter und zwischen den britischen Linien. Sie patzieren im Schlamm und schwimmen mit ihrer gelandeten Ausrüstung in den durch Krokodile unsicher gemachten Flüssen, als wenn sie für diese Art des Kampfes besonders ausgebildet wären. Sie werden durch sehr starke motorisierte Einheiten unterstützt und machen erfolgreichen Gebrauch von ihren Waffen an der Straße von Kedah und längs der Eisenbahn, welche an dieser Straße entlangläuft.“

USA-Kanonenboot „Waka“ wurde japanisches Kanonenboot

DNB Tokio, 15. Dez. (Dad.) Das kaiserliche Hauptquartier gab am Montag bekannt, daß das am ersten Kriegstage von den Japanern in Schanghai erbeutete USA-Kanonenboot „Waka“ am 13. Dezember von der japanischen kaiserlichen Marine unter dem Namen „Tatara“ in Dienst gestellt wurde. „Tatara“ ist der Name eines Küstenortes auf Kjusiu.

Japans Verteidigungskampf

Erklärung des Botschafters Oshima

DNB Berlin, 15. Dez. Der japanische Botschafter Oshima hatte am Montag nachmittag namhafte Vertreter der deutschen Presse und die Berliner Pressevertreter der im Antikominternpakt zusammengeschlossenen Länder zu einem Empfang geladen. Botschafter Oshima führte bei dieser Gelegenheit u. a. aus: „Seit dem Ausbruch des Krieges in Europa, und besonders seit dem Abschluß des Dreimächtepaktes haben die Angelegenheiten jeden erdenklichen Druck auf Japan angewandt, besonders wirtschaftlicher Natur, um dem japanischen Volke die Lebensnotwendigkeiten schließend völlig abzuschneiden. Wenn Japan dieser unerhördt provokativen Haltung gegenüber eine äußerste Zurückhaltung gezeigt hat, so geschah das vor allem im Interesse der Erhaltung des Weltfriedens und zur Vermeidung einer Ausweitung des Krieges.“

Diese Haltung der japanischen Regierung kann das deutsche Volk, wie ich glaube, vollumfänglich verstehen. Der Führer, der selbst als Frontsoldat die Grausamkeit eines Krieges erlebt hat, hat auch wiederholt ausgesprochen, wie er vor dem Ausbruch dieses Krieges bis zum äußersten versucht hatte, auf dem Verhandlungsweg eine friedliche Lösung zu finden. Aber ebenso wie die unermühtlichen Friedensbemühungen des Führers von den anglo-amerikanischen Mächten als eine Schwäche Deutschlands ausgelegt wurden, so wurde auch unsere Geduld von ihnen als Schwächezeichen gedeutet. Diese falsche Einschätzung führte zu den ultimativen Forderungen der Amerikaner: 1. Zurückziehung aller japanischen Truppen aus China und Indochina; 2. Austritt Japans aus dem Dreimächtepakt usw. Ein Nachgeben hätte für uns nicht nur eine allmähliche Selbstverleugung bedeutet, sondern vor allem auch eine Verletzung der nationalen Ehre, da ihre Erfüllung mit unseren Verpflichtungen gegenüber Deutschland und Italien unvereinbar gewesen wäre. Für uns konnte es daher selbstverständlich nur eine einzige Antwort geben: Wir reagierten mit einem kräftigen Zuschlagen. Daß wir den Krieg mit einem kräftigen Bombenhagel auf Hawaii und Singapur, wo die Flotten unserer Feinde zum Angriff aufmarschbereit versammelt waren, begonnen haben, ändert natürlich nichts an der Tatsache, daß wir damit in einen gerechten Verteidigungskrieg eingetreten sind. Darüber hinaus ist dieser Krieg allerdings auch ein Befreiungskampf für das ganze Ostasien.

Der Himmel hat uns in den ersten Kämpfen mit reichem Waffenglück begünstigt. Wir wissen jedoch durchaus, daß uns noch harte Kämpfe bevorstehen, bevor wir unser hohes Ziel erreicht haben.

Nun ist die Stunde da, daß Deutschland, Italien und Japan Schulter an Schulter zu gemeinsamem Kampf und Sieg angetreten sind. Die Waffenbrüderschaft und langjährige Gemeinschaft der drei großen Völker ist Tatsache geworden. Ich kann ihnen im Namen des japanischen Volkes versichern, daß das Vertrauen, das Deutschland und Italien in uns setzen, nicht enttäuscht werden wird.

Unruhen in Iran

DNB Teheran, 15. Dez. Nach Mitteilung des Senders Teheran sind unter den Stämmen, die in dem Gebiet der von Bushitz nach Teheran führenden Straße leben, harte Unruhen ausgebrochen. Bewaffnete Truppen haben sich längs der Straße verschanzt und die Postkraftwagen-Kolonnen des fremden Unterdrückers überfallen.

Auch die vor einigen Tagen erneut umgebildete iranische Regierung ist härtestem britisch-sowjetischen Druck zwangsweise Unterzeichnung eines demütigenden Vertragswerkes ausgeführt. Der Text des Vertrages war Gegenstand lang andauernder Beratungen, ohne daß ein definitiver Beschluß über seine Annahme gefaßt wurde. Der Widerstand innerhalb des Kabinetts an den Vertrag ist sehr erbittert.

Sondertagung der Dreierpaktmächte in Berlin

DNB Berlin, 15. Dez. Unter dem Vorsitz des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop trafen die Vertreter der im Dreimächtepakt verbündeten Großmächte zu einer besonderen Tagung zusammen. Zweck der Tagung war, in Verfolg der künftigen Zusammenarbeit die neuen bedeutenden Aufgaben im Angriff zu nehmen, die sich aus dem gemeinsamen Krieg gegen die anglo-amerikanischen Mächte ergeben.

Als Vertreter der italienischen Regierung nahm an der Tagung Botschafter Dino Alfieri und als Stellvertreter der japanischen Regierung Botschafter Hiroshi Oshima teil. Von deutscher Seite waren bei der Konferenz auch anwesend der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, und der Staatssekretär für Luftfahrt, Generalfeldmarschall Milch. In Begleitung der Vertreter der drei Regierungen befanden sich die Mitglieder der im Dreimächtepakt vorgesehenen Kommissionen.

Nach einer Begrüßung der Teilnehmer im Namen des Reichs-

Nach Meldungen aus Bagdad hat die britische Regierung der irakischen Regierung mitgeteilt, daß die zahlreichen Vorfälle an Lebensmitteln und anderen Waren aus Indien und anderen Gebieten des Weltreiches, auf die das Land angewiesen ist, nicht mehr geliefert werden könnten, da dies die augenblickliche Lage nicht zulasse. Damit wird erneut die ganze Hohlheit englischer Versprechungen über ausreichende Versorgung der Länder des mittleren Ostens aus dem Empire beleuchtet.

Engländer kaperten französischen Frachter

DNB Lissabon, 15. Dez. Der französische Frachtdampfer „Faramigan“ ist, wie amtlich mitgeteilt wird, von einem britischen Kriegsschiff im Mittelmeer gekapert und nach Gibraltar übergeführt worden.

Einer in Lissabon vorliegenden Meldung aus Lissabon zufolge sind am Samstag 185 französische Matrosen, die zu den Besatzungen der fünf von der britischen Flotte auf der Höhe des Kap der Guten Hoffnung gekaperten fünf französischen Handelschiffen gehörten, auf einem portugiesischen Dampfer in Lissabon eingetroffen.

Helidentod des Ritterkreuzträgers Major Elinger

Von Kriegsberichterstatter Harald Gloth

DNB ... 15. Dez. (PK.) Ritterkreuzträger Major Dr. Elinger aus Weimar in Thür. kam wie er lebte, aufricht und unerschrocken. Er hatte die beiden schweren Sowjetpanzer im Mittelpunkt des Kampfes erkannte. Einen Augenblick ließ er verhalten, sicherte hinüber zum Feind, der starr und wie loslos in seiner fählernen Ruhe verharrte. Dann gab er Befehl zum Ausfahren. Noch rührte sich nichts. Nur die Funtsprechanlage summt, und die Gleisstellen des Schützenpanzerwagens schürren und schüttern. Der Kommandeur stand aufrecht am Bug des Wagens und beobachtete durch das Doppelglas. Aber dann erschauerte mit einem Schlag die feindlichen Panzer. Es heulte heran und hart. Der zweite Schuß war ein Volltreffer. Major Elinger war sofort tot. Er fiel stehend an der Spitze seines gepanzerten Schützen-Bataillons, das er gegen einen jäh und verblüffenden Feind von Sieg zu Sieg geführt hatte. In dem verbrannten Wagen fand man zerbrochenes das Eisener Kreuz.

Generaloberst Haase 60 Jahre alt

DNB Berlin, 15. Dez. Am 15. Dezember beging Generaloberst Haase, Oberbefehlshaber einer Armee, seinen 60. Geburtstag. Wie im Weltkrieg, so hat er auch jetzt im großdeutschen Freiheitskampf entscheidende Erfolge in den Feldzügen gegen Deutschlands Feinde erringen können.

Seine soldatische Laufbahn, die er in einem württembergischen Feld-Artillerie-Regiment begann, ist reich an verantwortungsvollen Stellen, sein entschlossenes Handeln und sein persönlicher Einsatz ein Vorbild für seine Soldaten. Während des jetzigen Krieges gegen den Bolschewismus hat er mit der großen Aufgabe, den Ostern freizuhalten. Die Divisionen seiner Armee stehen in Frankreich.

Subtilium am Front-Bachofen

Von der Front vor Leningrad schreibt der Kriegsberichterstatter Hans Joachim Salchow von einem Subtilium am Front-Bachofen. Da sitzen in einem großen Raume beisammen Offiziere und Mannschaften der Bäckereikompanie einer Infanteriedivision und zahlreiche Gäste. Gedenkreden hängen von den sonst kalten Wänden herab, Tannengrün schmückt die mit weißem Papier sauber gedeckten Tische, auf denen Berge von Kuchen stehen. Man sollte kaum glauben, daß nur wenige Kilometer weiter die Sowjets in ihren Stellungen hocken, so friedensmäßig sieht es hier aus. Die Bäckereikompanie hat aber auch allen Grund zu dieser hübschen improvisierten Feierstunde mit Musik und Anlager. Sie begeht heute, eine kleine Feiertagsfeier, den Geburtstag des 2.000.000. Brotes. Zwei Millionen Brote, ein wahrhaft unvorstellbarer Schimbrot. Das bedeutet, daß seit dem 14. März 1941 bis zum Tage dieses Subtiliums rund 2100 Tonnen Mehl mit Salz verbacken, 1000 Kubikmeter Wasser verbraucht wurden. Zwei Millionen Brote, d. h., daß bei einer Belegschaft von etwa 140 Mann jeder täglich 120 Brote hergestellt hat. Wollte man die zwei Millionen Kommissbrote hintereinander aufbauen, so würde man eine Strecke von 500 Kilometer erzielen, was der Luftlinie Berlin-Königsberg etwa entspricht. Die hier vollbrachte Leistung wäre bei normalen Verhältnissen wohl einfacher zu schaffen. Was sie aber in einem Lande wie der Sowjetunion bedeutet, kann nur der Kenner ermessen. Nacht für Nacht die Herausforderung des Materials viel Schwierigkeiten; so schien die Wasserfrage oftmals unlösbar. Kilometerweit mußte dazu weilt gefahren werden. Der deutsche Vormarsch zwang außerdem die Bäckereikompanie 14mal innerhalb von vier Monaten mit dem ganzen Betrieb umzuziehen. Dennoch klappt alles wie vorgesehen, dank der guten Organisation. („B.B.“)

Besuch bei der Feldpost

Organisationsfunk und Arbeitsfreudigkeit Staffens

Von Kriegsberichterstatter Hans Müllerbach

DNB ... 15. Dez. (PK.) Am drei Dinge des „täglichen Bedarfs“ freilen die Gedanken der Soldaten, wenn die Waffen schweigen und das raube, kriegerische Handwerk nicht alle Sinne gefangen nimmt. Feldküche, Urlaub, Feldpost. Die Reizefolge ist nicht immer dieselbe. Sie hängt in hohem Maße von kleinen Anabwägbarkeiten ab. Denn der Weg in die Heimat ist weit — und auf seiner größten Strecke schlecht, allein der Soldat weiß das Wunder einer unübertrefflichen Organisation zu würdigen. An einem dieser kalten und unfreundlichen Novembertage haben wir einmal einen Blick in eine der vielen Organisationsküchen geworfen; der Feldpost.

regierung gab der Reichsaussenminister einen allgemeinen Überblick über die durch die Ereignisse der letzten Tage geklommene Lage. Er wies dann im einzelnen auf die hierdurch der Konferenz gestellten neuen Aufgaben auf politischem, militärischem und wirtschaftlichem Gebiet hin und unterstrich die Bedeutung der engen Zusammenarbeit zwischen den drei Mächten für die Erringung des gemeinsamen Endsieges.

Generalfeldmarschall Keitel ergriff das Wort, um im Namen der deutschen Wehrmacht die japanische Wehrmacht als neuen Kampfbegleiter zu begrüßen und seiner Bewunderung für die großen Erfolge der Kriegführung im Pazifik Ausdruck zu geben.

Anschließend ergriffen der italienische Botschafter Alfieri und der japanische Botschafter Oshima das Wort und legten die Ansichten ihrer Regierungen über die Aufgaben der Konferenz dar, die sich in allen Teilen mit der Auffassung der Reichsregierung deckten. Sodann wurde im einzelnen der Plan für die Fortführung und Erweiterung der gemeinsamen Aufgaben festgelegt.

Wir stehen am wärmenden Ostern, um uns vom Feldpostmeister kleine Weltkriegserebische erzählen zu lassen. Damals kämpfte er als junger Leutnant hier im Osten, in den Karpathen. Es war nicht wärmer und nicht schneedürmer, als der neue Winter zu werden verspricht. Da erlöst draußen ein Signalthorn, und mit einem Male wird's sehr lebendig. Die DVA's sind da. Bis unter das Dach vollgepackt, und es heißt fortwährend öffnen, damit der ganze Segen nicht über die Männer fließt. Zuerst ein Blick auf den Begleitkoffer: „Ganz neue Post“, die seine drei Wochen unterwegs ist. „Ja“, so hören wir, „seit der Feldpost-Sonderzug bis Smolensk durchfährt, sind die Postzeiten viel besser geworden.“ Von Smolensk aus werden die Postkisten auf Sammelkästen verteilt, und dort von den Divisionen-Feldpostämtern abgeholt. 200 Beutel ist der Tagesdurchschnitt der einlaufenden Post, und wenn die Tracht eingetroffen ist, dann geht es sofort an's Sortieren. Ungebuldig warten im Vorraum zumelt schon die Fahrer der V-Trösse, die die Post mit zur Truppe nehmen und von ihren Kameraden immer mit der herretropen Frage empfangen werden: „Habt ihr Post dabei?“ „Mehrere Säcke“, so hoffen sie, ihnen entgegenbrüllen zu können, und in dem antwortenden „Au, sein“ sind dann Berge von Hoffnungen begraben.

Von der Sortierstelle wandern wir dann hinüber in die Verackstelle. Sie ist nicht minder wichtig, denn die Heimat soll aufs schnellste Kunde von ihren kämpfenden Söhnen erhalten. Und auch hier ist alles so eingerichtet, daß rascheste Beförderung gewährt ist. Vom frühen Morgen bis in den späten Abend stehen Feldpostämter am großen Schalterstrank: Schon im Divisions-Feldpostamt werden sogenannte „Ortsbunde“ gemacht, so daß unterwegs im Sowjetland „an Gouvernement und in Deutschland jegliches Sortieren erspart bleibt, die Post von Weresja bis zur Heimat in einem Raad durchlaufen kann. Ueber 120 Einheiten hat unsere Feldpost zu betreuen, und da wird sich auch der Laie einen Begriff machen können, wieviel Arbeit allein von den fleißigen Schreibern im feldgrauen Rod am Feldpostamt zu bewältigen ist. Wir haben jetzt vier Mann Verstärkung bekommen, und trotzdem wollen wir kaum, wie wir es schaffen sollen“, sagt der Feldpostmeister. Allein wir haben uns überzeugen können, daß es geschafft wird. Und wir glauben dem Feldpostmeister auch gerne, daß er vor Wornächten keine Angst hat, besonders da die großen Plätschen für das Feldpostamt in der Verarbeitung eine wesentliche Erleichterung darstellen. Und während wir uns so alles zeigen und erklären lassen, werden wir an einen Tisch geführt, wo ein Beamter kaum Zeit zum Schnausen hat. Bei ihm werden die Gelder aufgeföhrt, die die Soldaten nach Hause schicken, denn in diesem Lande hier gibt es nichts zu kaufen und nichts zu erben, nichts, womit man den Angehörigen eine Freude bereiten könnte. So wandert denn das übrige Geld in die Heimat, über 14.000 Anweisungen hat der Oberpostamt allein im September „verarbeitet“, wie er sagt, mehr als 1 1/2 Million Mark ist nach Hause geschickt worden.

Sie sind aber nicht nur „Postkerer“, die Männer, die hier mit einer unendlichen Liebe die Mittlerrolle zwischen Heimit und Front spielen. Sie sind nicht nur sehr stolz auf „ihre Division“. Sie müssen in diesem Lande und in diesem Feldzug auch Soldaten sein. Grifffbereit hängen Stahlhelm und Gasmaske an der Wand. Nachts werden Doppelposten aufgestellt, und es ist nicht nur einmal passiert, daß weizprengte Sowjets glaubten, beim Feldpostamt etwas erben zu können. Daß sie bislang noch kein Glück hatten und in Zukunft auch keine Erfolge aufweisen werden, dafür bürgt der Soldat, zumal sich ja die meisten dieser Feldpostmänner in den Schützengräben des Weltkrieges die notwendige Erfahrung haben sammeln können.

Letzte Nachrichten

Massenangriff auf Tschungting-Flugplatz

DNB Tokio, 16. Dez. Wie bekanntgegeben wird, haben Kampflieger der japanischen Armee einen plötzlichen Massenangriff auf den bedeutenden Tschungting-Flugplatz Kwantung in der Kwangsi-Provinz unternommen, wobei der Flugplatz schwer beschädigt wurde. Alle japanischen Flugzeuge sind zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

Frauen und Kinder verlassen Manila

DNB Saigon, 16. Dez. (Kriegsbericht des DNB.) Der Sender Manila hat am Montag die bevorstehende Evakuierung der Frauen und Kinder aus der Hauptstadt der Philippinen bekannt gegeben. Ferner wird hier bekannt, daß dem USA-Oberbefehlshaber General MacArthur — offenbar als Ersatz für die in Washington dringend angeforderten Verstärkungen — der Senator Rogers als Flügeladjutant beigegeben worden ist.

Feindlicher Vorstoß zurückgeschlagen

DNB Helsinki, 16. Dez. Aus dem finnischen Heeresbericht vom 15. Dezember:

Karelistische Landenge: Ein Panzerabwehrkanonisch sowie zwei Maschinengewehrtrichter zum Schwedigen gebracht. Sibirienfront: Stellenweise beiderseitige Artillerie- und Granatwerfer-Erdbeben.

Ostfront: In einem südlichen Abschnitt machte der Feind mit etwa 500 Mann einen Angriff, der zurückgeschlagen wurde, wobei er 200 Mann an Gefallenen verlor. — In einem Luftkampf über Meri Naalsetar in Ostkarelien wurde ein feindliches Flugzeug abgeschossen.

Freiburg meldet: Weitere Gefangene eingebracht

DNB Freiburg, 16. Dez. In den frühen Morgenstunden des 14. Dezember schwärzteres Artillerie- und Minenwerferfeuer. Weitere Sowjetgefangene wurden eingebracht.



Schwedischer Protest in Washington
DNR. Stockholm, 16. Dez. Die Schwedische Gesandtschaft in Washington wurde beauftragt, gegen die Beschlagnahme der „Kungsholm“ zu protestieren.

In drei Wochen wenigstens 89 Briten erledigt
DNR. Rom, 16. Dez. Italienische Verbände haben seit Beginn ihres letzten Einsatzes, d. h. in den letzten drei Wochen insgesamt wenigstens 89 britische Flugzeuge mit Sicherheit abgeschossen und vernichtet.

Nicht protestiert gegen USA-Maßnahmen
DNR. Wien, 16. Dez. Die französische Regierung hat gegen die Entzerrung der Befragungen von den in den nordamerikanischen Häfen liegenden französischen Handelsdampfern, die von den nordamerikanischen Behörden angeordnet wurde, protestiert.

Knut Hamsun ehrt die norwegische Legion
DNR. Oslo, 16. Dez. Der norwegische Schriftsteller Knut Hamsun ehrt in der Osloer Presse die Freiwilligen, die sich in der norwegischen Legion zum Kampf gegen den Bolschewismus zusammengeschlossen haben.

Kleine Nachrichten aus aller Welt
Geheimrat Klewih 75 Jahre alt. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, hat dem Geheimen Kriegsrat Ministerialrat a. D. Klewih zu seinem 75. Geburtstag in einem Schreiben seine und des Heeres...

Gedächtnisfeier für den verstorbenen Reichspräsidenten
Der Führer beglückwünscht Soinhansoub. Der Führer sprach dem ehemaligen finnischen Staatspräsidenten Soinhansoub zu seinem 80. Geburtstag auf telegraphischem Wege seine herzlichsten Glückwünsche aus.

Reise des kroatischen Staatsführers nach Italien
Der kroatische Staatsführer Dr. Pawelitsch reiste mit Außenminister Dr. Lorkowitsch, Finanzminister Dr. Kofaj und Kultusminister Dr. Put nach Italien an.

De Balera unterstreicht Irlands Neutralität
Auf eine Frage, wie sich der Kriegseintritt der Vereinigten Staaten auf die irische Politik auswirken würde, erklärte Ministerpräsident de Balera am Sonntag: „Wir haben diese Frage im Voraus beantwortet. Die Politik des Landes bleibt unverändert. Wir können nur neutral sein. Jede andere Politik würde Selbstmord bedeuten.“

Verdunkelungszeiten:
16. Dezember von 17.24 Uhr bis 9.14 Uhr
17. Dezember von 17.24 Uhr bis 9.15 Uhr
18. Dezember von 17.25 Uhr bis 9.15 Uhr

Aus Nagold und Umgebung

Es ist notwendig, daß der Soldat an der Front weiß, daß zu Hause sich die Heimat um jeden Zurückgebliebenen bekümmert und für ihn nach bester Möglichkeit sorgt. Das muß er wissen, und das muß sein, damit auch diese Heimat bereit ist in Ehren genannt wird neben den gewaltigen Leistungen der Front. (Adolf Hitler bei der Eröffnung des Kriegswinterhilfsamtes 1941-42 am 3. Oktober 1941.)

16. Dezember; 1742 Gebhard Lebrecht v. Blücher geboren. — 1770 Ludwig van Beethoven geboren. — 1859 Wilhelm Grimm gestorben.

Aus den Organisationen der Partei
HJ-Standort Nagold
HJ, BdM, BdM-Werk, Jungvolk und Jungmädel heute 18.15 Uhr antreten am Heim zur Jugendstunde; 20.4 mitbringen.
Mädelgruppe 24/401 Mittwoch 20 Uhr antreten aller zur Probe am Heim.

Konzert der Jugend
Am Donnerstag um 19.30 Uhr hören wir in der „Traube“ ein „Konzert der Jugend“. Dieses Konzert wird von der Hitlerjugend veranstaltet und soll insbesondere der Jugend, aber auch allen anderen Volksgenossen Werke unserer deutschen Meister näherbringen. Es ist gelungen, berühmte Künstler für dieses Konzert zu gewinnen: Günther Schulz-Härtgenberg (Cello) und Hermann Konz (Klavier). Sie werden uns unvergängliche Werke der Meister J. S. Bach, Schumann, Beethoven, Mozart, Schubert, Reger, Granados und zum Abschluß eine eigene Komposition Schulz-Härtgenbergs darbieten.

Plätze in einer höheren Wagenklasse
Wenn in der Reichsbahn kein Sitzplatz mehr frei ist
Die Eisenbahnverkehrsordnung bestimmt: „Findet ein Reisender in der seinem Fahrausweis entsprechenden Klasse keinen Sitzplatz, so ist ihm zunächst in der nächsthöheren ein solcher anzuweisen, falls dort noch Sitzplätze frei sind.“

Bisher lautete nun die weitere Bestimmung dahin, daß der Reisende in der höheren Klasse, in der ihm ein Platz angewiesen wurde, ohne Zahlung des Preisunter-schiedes so lange befördert wird, bis ihm in der seinem Fahrausweis entsprechenden Klasse ein Platz angewiesen werden kann. Diese Bestimmung ist jetzt durch Verordnung zur Eisenbahnverkehrsordnung, die der Reichsverkehrsminister erlassen hat, geändert worden. Hiernach kann der Reisende, wenn in der höheren Klasse ein Platz angewiesen wurde, in Zukunft nicht nur dann zum Räume dieses Platzes veranlaßt werden, wenn ihm in der seinem Fahrausweis entsprechenden Klasse ein Platz zur Verfügung gestellt werden kann, sondern auch schon dann, wenn ein Reisender der höheren Klasse den zugewiesenen Platz benötigt. Wenn allerdings der Fahrausweis, dem der Platz in der höheren Klasse angewiesen wurde, den Unterschiedsbetrag des Fahrpreises bezahlt, dann ist er selbst Fahrgast der höheren Klasse gemeldet und kann nunmehr nicht mehr zum Räume seines angewiesenen Platzes veranlaßt werden.

Zur kommenden Reichsstraßenammlung
Wie alljährlich schon seit der Nachübernahme ist es auch in diesem Dezember Aufgabe der Hitlerjugend, die Straßenammlung für das Kriegswinterhilfsamt des deutschen Volkes durchzuführen. Kein Jahr ist bisher vergangen, in dem die Sammlungen der Jugend nicht mit gesteigerten Ergebnissen aufwarten konnten, und jeder wird sich gern dieser Sammeltege erinnern, die stets als besondere Ereignisse abgestuft werden konnten.

Was war es ein großer „Kaperkrieg“, dann wieder eine „Blodade“, und in diesem Jahre wird es eine „Einteilung“ geben. Die schlagkräftigen, zeitgemäßen Parolen, die sich die Hitlerjugend für ihre Sammeltege erwählt haben, verfehlen bisher niemals ihre Zugkraft, und so soll es auch in diesem Jahre werden, wenn am 20. und 21. Dezember die jungen Sammler mit ihren Wägen durch die Straßen und über die Plätze gehen und mit ihren frühlichen Einfallen Begeisterung für ihre Sache erwecken.

In den zahlreichen Sammlungen, die mancher von den Winterhilfsabzeichen besitzt, nehmen die Sammelabzeichen des Dezember fast stets einen besonderen Platz ein. Die Liebe und der Geschmack, mit dem diese Entwürfe geschaffen wurden, sind bezeichnend für den ganzen Sammelgeist unserer Jugend. Stets handelt es sich dabei um solche Sammelabzeichen, die in den Heimarbeitengebieten des ganzen Reiches in Millionen und Abermillionen hergestellt wurden. Auch diesmal finden wir wieder solche reizenden kleinen Holzfiguren, die in langen Monaten enger Arbeit geschaffen wurden und nun mit ihrer bunten Gesellschaft Stadt und Land überflutet werden, um die Sammelbüchlein für das Kriegswinterhilfsamt zu füllen. Der Einsatz, der in diesem Dezember erbracht wird, verdient besonders hervorgehoben zu werden, denn diesmal kann man mit den Figuren besonders viel Freude machen. Nicht nur, daß sie einen reizenden Schmuck für den Mantelauflage bilden, sie sind gleichzeitig auch ein Spielzeug, das unendlich viele Freunde finden wird, nicht zuletzt natürlich gerade bei den Jüngsten.

Diese Sammelfiguren sind nämlich in diesem Jahre als kleine bunte Kreisel ausgebildet, sie besitzen am Kopf einen Stift als Griff, und als Fuß haben sie eine Kreiselspitze, so daß man sie mit einem gefestigten Handgriff auf jeder Unterlage tanzen lassen kann. Ist es ein Wunder, wenn von diesen Kreiseln der gedankliche Weg zu der Sammelparole „Einfreisung — keiner entkommt!“ gefunden wurde? Die Spiele, die man mit diesen zehn verschiedenen Kreiselfiguren aufziehen kann, sind zahllos, und überall auf den Straßen bei den größeren Werbeveranstaltungen der Jugend wird man sich die nötigen Spielanweisungen ansehen können.

Selbstverständlich wird auch in diesem Jahre die Jugend mit ihrem Einsatzreichtum wieder auf Straßen und Plätzen besondere Veranstaltungen aufziehen, die in fröhlicher Weise auf den Zweck der Sammlung hinweisen, aber gleichzeitig auch ihren Erfolg verstärken werden. Denn auch diese Sammlung stellt einen Dank der Heimat an die Soldaten dar, die draußen an der Ostfront und in Afrika in härtestem Kampf mit einem guten Gegner stehen, die dazu im Norden und Westen die Wache halten und auf unseren Kriegsschiffen erfolgreich die Seegegend des Kontinents durch England jertreiben.



Wer darf in Winterurlaub reisen? Um die Beantwortung der Frage zu erleichtern, wer nach den Anordnungen des Staatssekretärs für Fremdenverkehr über den Winterreiseverkehr befragt ist, eine Erholungsreise zu unternehmen, werden die in Betracht kommenden Gruppen in Erinnerung gebracht: Urlaub der Wehrmacht, des Arbeitsdienstes, der O. L. usw.; sie erbringen den Nachweis ihrer Berechtigung durch den Urlaubsschein; Gefolgshaftsmittelglieder der Rüstungsindustrie, ferner Volksgenossen, die in wirtschaftlichen und kulturellen Unternehmungen und bei Behörden und Dienststellen Arbeit leisten, die für die geregelte Fortführung der Wirtschaft und des gesamten öffentlichen Lebens im kriegsführenden Deutschland wichtig ist; diese Gruppen erbringen den Nachweis durch eine Bestätigung ihres Unternehmers oder ihrer Dienststelle über erteilten Urlaub; Wirtschaftlich Selbständige (Kaufleute) usw. und Angehörige der freien Berufe (Ärzte, Rechtsanwälte usw.), die kriegswichtige Arbeit leisten; sie erbringen den Nachweis durch eine Bestätigung ihrer Berufsorganisation. Die Reichswirtschaftskammer z. B. hat hierüber genaue Bestimmungen getroffen.

In allen Fällen erstreckt sich die Berechtigung auf Ehegatten und zum Haushalt gehörige Personen, sofern sie gemeinsam mit dem Haushaltungsvorstand den Erholungsaufenthalt verbringen. In Betracht kommen ferner Personen, die durch ein ärztliches Zeugnis nachweisen, daß sie eine Kur in einem Heilbad oder in einem Kurort gebrauchen müssen oder daß sie nach schwerer Krankheit die Erholung dringend nötig haben.

Wer nicht unter die angegebenen Gruppen fällt, muß sich damit abfinden, daß er in diesem Winter bis 31. März 1942 auf eine Erholungsreise zugunsten der an erster Stelle erholungsbedürftigen Volksgenossen verzichten muß. Auch die Meinung, daß für die Weihnachtsfeiertage und den Jahresabschluss Erleichterungen eintreten, ist falsch. Der Platz auf der Eisenbahn gehört in diesen Feiertagen den Urlaubern der Wehrmacht und den Rüstungsbetrieben, nicht aber denen, die kurze Erholungsfahrten unternehmen wollen.

Stunde der Mittrauer!
Ehrentafel. Trauergottesdienste geben der Mittrauer (sprechenden Ausdruck. Am 3. Adventsonntag galt die letzte heimatische Ehrung dem allseits hier beliebten Gebr. Karl Walz, den sein Leben für Führer, Volk und Vaterland zum Opfer brachte. Viele Hände hatten ihm zur Ehre mit Kranz und Blumen geschmückt. Herr Michael wandte sich in einer eindringlichen Predigt besonders an den großen Vater, dem sein Sohn Karl alles in allem war und tröstete ihn und den Bruder mit dem Schriftwort Math. 5, 4. Der Kirchenchor gab auch diesem Krieger im Lied letzte Grüße. Mit dieser Ehrung, die jedem Gefallenen wiederfahren darf, ist sein Andenken noch nicht erloschen. Sie alle werden bei uns in dankbarer Erinnerung bleiben; denn ihr Opfer für uns war groß!

79. Geburtstag
Herrn Seinen 79. Geburtstag begeht heute Johann Philipp Darr. Wir gratulieren!

Märchenmittwoch
Göttlingen. Die Jugendgruppe des Deutschen Frauenwerkes veranstaltete am Sonntag einen Märchenmittwoch, zu dem alle Kinder vollzählig erschienen waren. Es gelangte das Märchen „Die goldene Gans“ von Gebr. Grimm zur Ausführung. Die Mädel spielten mit viel Talent und in wirklich märchenhaften Kostümen. Was konnte man aber auch da nicht alles sehen! Einen König mit seinem Hofstaat, ein altes eisgraues Männchen, das so echt aussah, daß den Kindern das Grinsen anlief. Als dann zuletzt der Däumling die schöne Prinzessin doch noch zur Frau bekam und Hochzeit gefeiert wurde mit Tanz und Gesang, waren die Kinder reiflos begeistert. Sogar die Erwachsenen wurden mit hineingezogen in den geheimnisvollen Bann des Märchens. Den schönsten Dank für ihre Mühe aber fanden die Mädel in den strahlenden Kinderaugen.

Aus Spenden
Für tapferes Verhalten vor dem Feind im Osten erhielten Gebr. Friedrich Lehmann und Unteroffizier Eugen Frey das Eisene Kreuz II. Klasse. Wir gratulieren! — Eine Sammlung der NS-Frauenhilfe bei den hiesigen Obstzüchtern hatte das Ergebnis von 650 Zentner Tafeläpfel, welche dem Kellereis-Lazarett Nagold übergeben wurden. Allen Gebern herzlichsten Dank!

Auszeichnung
Unterjettingen. Für Tapferkeit vor dem Feinde im Osten wurde Martin Gellenbort, Sohn des Wehrereimeisters Wilhelm Gellenbort, mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. In einer späteren Schlacht wurde er an beiden Händen schwer verwundet und liegt nun in einem Lazarett in Hannover. Wir gratulieren dem tapferen Soldaten! Möge er bald wieder hergestellt sein und glücklich in die Heimat zurückkehren dürfen!

Beerdigung von Georg Günther
Oberjettingen. Unter recht zahlreicher Beteiligung von nah und fern wurde letzte Woche der so rasch aus dem Leben geschiedene Georg Günther zur letzten Ruhe beigesetzt. Herr Ruding legte seiner Ansprache am Grabe als Leihentext Psalm 103 zu Grunde. Im Jahre 1904 verheiratete er sich mit Friederike geb. Kern aus Baltharosenweiler. Von den aus dieser Ehe kommenden 11 Kindern sind 3 unverheiratet, ihre Mutter erlag einem Schlaganfall schon vor 7 Jahren. Die Abfassung der Biersteuer und die Senkung der Hundsteuer in unserer Gemeinde war seinerzeit ein Verdienst des Verstorbenen im Gemeinderat. Bei der minderbemittelten Bevölkerung hat er sich überhaupt großes Ansehen erworben. Während des Weltkrieges diente er beim Pionier-Bat. 13 in Ulm, kam jedoch als kinderreicher Familienvater nicht ins Feld. Die Kameradenschaftlichen von hier und Unterjettingen, sowie eine Abordnung der ehemaligen Pionier-Kameraden haben ihm das letzte Geleit. Würdige Nachrufe mit Kranzniederlegungen erfolgten von Kameradschaftsführer Gemeindefleeger Saper von hier, für die Pioniere von Kamf. Bg. Eugen Dietzle aus Göttingen, für das Volkstheater- und Fremdenbederbetungsgewerbe von Gastwirt Brodbeck aus Hertenberg, sowie von Gastwirt Bröckle aus Unterjettingen. Die Jähnen lenkten sich zum letzten Gruß. Mit Schorsch Günther haben wir einen aufrechten Bürger verloren, der in seinem Gastwirtschaftsberuf nur äußerste Ruhe und Ordnung kannte, aber sich auch bis an sein Lebensende vor keiner Arbeit scheute. Möge ihm die Erde leicht sein!

Besonntes Alter auch für Dich!

In Zeiten ersten Nachdenkens über den späteren Lebensabend wird immer der glücklich sein, dessen Borausblick schon vor Jahren zum Besitz einer Lebensversicherung führte. Und welches Gefühl des Geborgenseins gibt die Lebensversicherung erst jetzt im Kriege! Der Familienvater an der Front — die Mutter seiner Kinder zu Hause, sie alle wissen, daß diese wirtschaftliche Sicherung die Brücke in kommende Zeiten baut und sofort Hilfe bringt, falls die Stunde sie fordert.

Gesichertes Alter · Zukunftsschutz der Deinen · Lebensfreude durch Geborgensein

Heldenmarsch eines Infanterieregiments

Leistung der deutschen Infanterie im Osten
 Von Kriegskorrespondent Heinz-Dieter Pilgram (P.R.)

NSK hoch ragt das weiße Birkenkreuz in den eisigen Ostwind hinein, weit hinter sich über die fahle Fläche am Westrand von M. hin von den Rumpfen eines Infanterieregiments, die ihre Leben um diesen Ort, um den Weg vom Wolchow durch Wald und Sumpf, über Wälder und Knüppeldämme setzen, der Kommandeur mitten unter ihnen. Jena Tage währte dieser Kampf, er wurde zum Heldenmarsch des Regiments, das seinen Kampfauftrag erfüllte, getreu dem Befehl. Mit der Fähigkeit und Kampferfahrung des deutschen Infanteristen wurde durchgeföhrt, bis der Ort in deutscher Hand war.

Männer aus Ostpreußen, aus Westfalen und vom Niederrhein waren es, die im vorigen Winter eine harte Ausbildung als besonders für den Feuerkampf geföhlt Infanteristen erhielten. Vom ersten Tage an hat der Feldzug gegen den Bolschewismus das Regiment hart mitgenommen, Geföhrt auf Geföhrt, Kampf auf Kampf, aber auch Sieg auf Sieg folgte. Von denen, die seit Beginn des Feldzuges gegen die Sowjets bei der Truppe sind, hat keiner weniger als 25 Sturmangriffe mitgemacht.

Mit blutigen Kämpfen gegen Tataren und Kirgisen begann der Feldzug. Ostrow - Porschow - Dno - Satrja Russa, das sind die Namen, die mit der Geschichte des Regiments verbunden sind. Aufrollen der feindlichen Linie von der Flanke her, Einbruch in die Dörfer und Städte des Gegners von der am wenigsten erwarteten Seite, das wurde sehr bald die Kampfstrategie. Besonders hart war der Kampf um Satrja Russa, unzählig die schneidigen Einzelkämpfe, die immer wieder von diesem oder jenem Bataillonskommandeur, Kompanieföhrt oder Zugföhrt geföhrt wurden.

Dann hieß es: Ein paar Tage Ruhe. Aber die feindliche Artillerie ließ nichts aus dieser Atempause werden. Eines Tages kam der neue Angriffsbefehl: „Morgen früh um 4.30 Uhr wird der Wolchow überschritten!“

Der Uebergang erfolgte der Ueberrückung wegen ohne Artillerieunterstützung. Die drei Bataillone kamen ziemlich spät bei. Der, während beim Nachbarregiment einige Föhrt die von Wäldern zerföhrt wurden. Reinade gab es einen unerwarteten „Zwischenfall“, weil nämlich die Sowjets zu gleicher Zeit ebenfalls einen Uebergang eines härteren Stoßtrupps nur wenige hundert Meter abwärts der Ueberföhrtstelle des Regiments erzwangen wollten. Aber die zur Sicherung zurückgeliebene Maschinengewehrgruppe demerte die feindliche Vorhaben und schob den Stoßtrupp zusammen, während die eigenen Leute bereits bereits zum Sturmangriff auf eine Kaserne ansetzten. Von drei Seiten wurde die Kaserne, die ringum stark vermint war, geföhrt; und wieder war es das erste Bataillon, das wie ein Sturmbock anrannte und die Bolschewisten ausföhrt. Dann aber letzte feindliche Artilleriefeuer ein, unterstützt von bolschewistischen Fliegern mit Bordwaffen und kleinen heimlich Splitterbomben.

Weiter ging der Vorföhrt, immer weiter ostwärts, auf die nächsten Feldstellungen zu. Plötzlich am Waldrand eine Kette von vier Panzer, geföhrt getarnt, kaum die Scharten zu erkennen. Wieder ein Frontenangriff. Und wieder mußten die Sowjets räumen.

Am nächsten Morgen begannen drei Tage schweren Waldkämpfe. Nur einen einzigen schmalen Knüppeldamm gab es durch den Sumpfwald. Nicht nur er, sondern auch das Gelände beiderseits dieser „Straße“ ist bis zu 300 Meter breit vermint. Aber unsere Landjäger haben einen Blick für die feindlichen Minen bekommen. Zudem sind die Infanteriepositionen immer mit vorn. 1000 Minen und 26 Dynamitladungen räumen sie in diesen Tagen aus dem Wege!

Immer wieder ist die Verteidigung der Sowjets bis zum weitesten Sturmangriff föhrt, verblissen, oft tollföhrt. Wehrlos sprengt er den Knüppeldamm 200-300 Meter vor der deutschen Infanterieposition in die Luft. Jeden Abend und jeden Morgen föhrt er durch verblissene Gegenangriffe den weiteren deutschen Vormarsch aufzuhalten.

Immer wieder trifft man auf neue Methoden des Gegners; plötzlich fallen aus hohen Bäumen Massen von Handgranaten auf die Infanteristen, aber auch die Baumstämme werden heruntergehöhrt. Dann wieder setzt der Gegner zusammengesöhrt Granatwerferfeuer auf eine Strecke des Knüppeldammes, dann wieder fallen einzelne MGs. aus dem Stangenholz feillich des Weges auf und hämmern in den Rücken der vorgehenden Infanterie. Immer wieder kämpfen die Bolschewisten ohne jede Rücksicht auf eigene Verluste. Nach acht Tagen ist der schier unendliche Wald durchföhrt. Am Morgen des neunten Tages dringen die deutschen Spähtrupps vor bis zum Waldrand, von wo aus sich eine Ebene dehnt bis zur Stadt. M. ist erreicht! Aber noch nicht erobert.

Eine kurze Atempause, bis die schweren Waffen, vor allem die Artillerie, heran sind. Der Westrand der Stadt ist stark besetzt, das Gelände ist unerföhrt vermint. Das Regiment hat schon eine gewaltige Leistung hinter sich, aber der letzte Stoß muß geingen! Ein weit aussehendes Umfassungsmäand, bei dem ein Bataillon vor dem Sturmangriff einen Karföhrt von 12 Kilometern durch unwegsames, dennoch vermintes Sumpfgelände zu wachen hatte, gelang. Dann setzt wiederum das erste Bataillon, der „Sturmbock des Regiments“, zum Stoß an.

Mitten im Angriff überföhrt die Sowjets den noch im Walde, kaum drei Kilometer vor der Stadt liegenden Regimentsgefechtstand. Jeder griff dort zur Waffe, blutig wurde der Ueberföhrt abgeföhrt, aber der Regimentskommandeur war durch Halsföhrt schwer verwundet. Sein Ordonanzoffizier föhrt das Geföhrt in seinem Sinne weiter. Und am Abend war nach hartem Häuserkampf M. in deutscher Hand.

Der nächste Tag galt dem weiteren Fortföhrt des Feindes, dem Sichern des Ortes. M. hatte der Gegner den Ort verblissigt, hinter Häusern, in Gärten, um Häuser hatte er seine Feldstellungen gebaut. Durch den dargeföhrt Frontalangriff, die geföhrt überraschende Umfassung und den dann plötzlich von drei Seiten erfolgenden, trotz der vorangegangenen Tage ununterbrochener Geföhrt mit unerföhrtem Schneid geföhrt Angriff unserer Infanteristen wurde der Gegner so vermint, daß sogar eine größere Anzahl Gefangene gemacht werden konnte.

Die Gefangenen wurden um ihren Kommandeur in die fremde Erde gebettet. Sie gaben ihr Leben für einen großen Erfolg. Ein wichtiger Ort war in deutscher Hand, Ausgangspunkt für neue Operationen. Drei volle bolschewistische Regimenter wurden zerföhrt, 3700 Gefangene gemacht — mindestens das Doppelte vor der Gegner an Toten —, 1504 Panzer wurden niederföhrt. Voll Stolz nahmen die Infanteristen die Anerkennung

des, die die Führung dem Regiment zollte. Der Divisionskommandeur, der zu den wenigen Männern, die bei der Beföhrt ihres Kommandeurs von der Sicherung des Ortes abföhrt waren, Worte höchster Anerkennung sprach, verlieh dem Infanterieregiment für seine heldenmütigen Leistungen eine hohe Zahl weiterer Auszeichnungen.

Württemberg

Stuttgart. (Pelze aus dem Nekar gelöhrt.) Am Samstag nachmittag wurde beim Kraftwerk Rosenfeld in Bad Cannstatt eine männliche, bis jetzt unbekante Leiche aus dem Nekar gelöhrt und nach dem Pragfriedhof verbracht.

Schorndorf, Kr. Waiblingen. (Zu Ehren Palms.) Am 18. Dezember föhrt sich zum 175. Male der Tag, an dem Buchhändler Joh. Philipp Palm, der vor 135 Jahren auf Befehl Napoleons in Braunau unter französischen Kanonen sein Leben für Deutschland ausföhrt, in Schorndorf das Licht der Welt erblickte. Die Stadt Schorndorf bereitet in Zusammenarbeit mit den Partei- und Staatsdienststellen im Heimatmuseum eine würdige Gedenkstätte zu Ehren ihres großen Sohnes vor.

Wietingheim. (Haushalt ausgeglichen.) In der letzten Reichsrechnung teilte Bürgermeister Holzwarth mit, daß das Geschäftsjahr 1939 mit einem Ueberföhrt von 137 000 RM. abschloß, der zum größten Teil zum Ausgleich des Haushalts 1941 mit herangezogen wurde. Der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1941/42 ist ausgeglichen. Der ordentliche Haushaltsplan schließt mit rund 1,93 Millionen RM., der außerordentliche Haushaltsplan mit 80 000 RM. ab. Der Ausgleich konnte ohne Aufnahme von Schulden und ohne die Rücklagen anzugreifen geschaffen werden.

Kottweil. (Verdunkelungsverbrechen.) Wegen vorföhrt Vergehens des Diebstahls, zum Teil unter Ausnützung der Verdunkelungsmaßnahmen, wurde der in Simmersfeld wohnhafte und in Oberdorf a. R. beschäftigte 35jährige Gottlob Gerlach vor dem Sondergericht Stuttgart zu einer Geföhrtstrafe von zwei Jahren und fünf Monaten verurteilt. Der Angeföhrt steht in wirtschaftlich guten Verhältnissen. Um so rätselhafter ist es, daß er sich zu 26 Diebstählen-Hinreichungen ließ, davon in 21 Fällen an seinen Kameraden. Das Gericht bezeichneter den Angeföhrt als einen Hochopathen, der an einem gewissen Diebstahlshang leidet. Da der Angeföhrt keine Taten bitter bereute, sahnte ihn das Gericht noch einmal milde an.

Kottweil. (Eine Schrotergeisse.) Die in Oberdorf a. R. wohnhafte, 43 Jahre alte verheiratete Rosa Storz geb. Müller wurde vom Sondergericht Stuttgart wegen verbotenen Umgangs mit Kriegsgefangenen zu einer Justhausstrafe von einem Jahr zwei Monaten verurteilt. Die Angeföhrt ließ sich wiederholt mit einem um 20 Jahre jüngeren Kriegsgefangenen, der in ihrem landwirtschaftlichen Betrieb tätig war, intim ein, obgleich sie Mutter von vier Kindern ist.

Herberlingen, Kr. Saulgau. (Tödllicher Sturz.) Als ein Arbeiter das gedroßene Stroh unterbringen wollte, föhrt er aus betröhrtlicher Höhe auf den Scheunendach. Er schlug dabei auf die Drehschraube auf. Die Verletzungen waren so schwer, daß der Tod alsbald eintrat.

Kieblingen, Kr. Saulgau. (Beide Hände gebrochen.) Beim Strohholen föhrt Frau Hilba Berlich vom Heulof auf den Scheunendach und brach sich beide Hände.

Konstanz. (Reichsbürgerschaftliche geföhrt.) Bürgermeister Friedrich Thoma von hier hat vom Dezember 1940 bis September 1941 auf 17 Bezugsgeheimen die Gewichtsmenge geföhrt und dadurch 15 000 Kilogramm Mehl mehr empfangen, als ihm nach der Anzahl der abgelieferten Brotmarken zugehört hätte. Außerdem änderte er in einem Falle Roggen in Weizenmehl um. Das hier tagende Sondergericht Freiburg verurteilte Thoma zu einem Jahr sechs Monaten Justhaus. — In der gleichen Sitzung erhielt Bürgermeister Joseph Dummel aus Singen ein Jahr Geföhrt, weil er in ähnlicher Weise sich 6000 Kilogramm Mehl erschlichen hatte.

Leitung. (140 Zentner Obst gespendet.) Die Mitglieder der beiden Ortsbauernschaften Leitung haben im Verein mit den Sammlungen der NSB. und des NS-Reichskriegerbundes den verwundeten Soldaten eine stattliche Obstspende übermittelt. Insgesamt erbatete die Sammlung 140 Zentner Obst.

Karlsruhe. (Tödllicher Unfall.) Die 61 Jahre alte Theresia Hiegler geb. Koch kam im Treppenhaus ihrer Wohnung im Stadtteil Daxlanden aus ungeföhrt Ursache zu Fall und föhrt die Treppe hinunter. Sie zog sich einen Schädelbruch zu und erlag am nächsten Tage im Stadt. Krankenhaus ihren schweren Verletzungen.

Karlsruhe. (50jähriges Dienstjubiläum.) Reichsbahninspektor Johann Eichenauer konnte sein 50jähriges Dienstjubiläum bei der Reichsbahndirektion feiern.

Mannheim. (Ende einer Eindreheraufbahn.) Jena Jahre und vier Monate Justhaus verhängte das Mannheimer Sondergericht über den 23jährigen Alfons Pawlik aus Münchmünster bei München, außerdem fünf Jahre Ehrverlust und Sicherungsverwahrung. Pawlik hatte noble Positionen: große Reisen, Einnieten in nur feinsten Hotels usw. Das Geld hierzu beschaffte er sich aus zahllosen Einbüchchen, die er in Garmisch, München, Nürnberg, Bayreuth, Göttingen, Stuttgart, Weislingen, Karlsruhe, Bruchsal und Pforzheim vertrieb, wo ihn das Geföhrt erreichte. Bei seinen Diebstählen nützte P. ganz besonders die Verdunkelung aus.

Waldshut. (Durch Starkstrom getötet.) In Unterauldingen kam ein Sohn der Familie Hoggemüller beim Dreschen mit der Starkstromleitung in Berührung, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Vor kurzer Zeit verlor die Familie Hoggemüller einen weiteren Sohn im Kampfe gegen den Bolschewismus.

Sulzbach b. Mosbach. (96 Jahre alt.) Die Dorfälteste, Frau Anna Maria Großhinske geb. Koss, beging in guter Gesundheit ihren 96. Geburtstag. Als Mutter von sechs Kindern zählt sie heute 20 Enkel und 36 Urenkel.

Wollach. (Der Föhrt als Vate.) Der Föhrt hat die Vaterschaft des neuen Kindes des Zimmermanns Baumann in Einbach übernommen. Die Familie erhielt ein Handschreiben des Föhrters und ein Patengeschenk.

Büchereiföhrt

Die Winterausgabe der „Schwabenland“, der illustrierten Heimatzeitschrift unseres Landes, kann nun auf eine zweijährige Truppenbetreuung zurückföhrt. Rund 300 000 dieser ansprechend geföhrteten und durch ihren Inhalt beachtlichen Heimatzeitschriften gingen als freudig empfangener Gruß der Heimat hinaus an die Fronten dieses Krieges, in die Staborte und die Lazarette. An der Spitze steht diesmal ein Geföhrt von Gauleiter Reichshaltler Rurr. Von den mit schönen Bildern durchföhrteten Textbeiträgen des Winterheftes soll neben den beiden, interessanten Städtebildern „Bellberg“ von Landeskommandeur Dr. Schmidt und „Heldenheim“ von Gotthold Wurster besonders auf den Beitrag von Landesbauernföhrt Arnold verwiesen werden. Weiterhin verdienen u. a. die Arbeiten „Württembergische Kriegs- und Soldatenlieder“ von H. Wieß und die wahrhaft „bildschöne“ Reportage über „Orientteppiche aus dem Schwarzwald“ besondere Aufmerksamkeit.

Alle unter dieser Rubrik aufgeföhrteten Bücher und Zeitschriften sind zu beziehen durch die Buchhandlung G. M. Zaiser, Magold.

Gestorbene: Hermann Baitinger, 27 Jahre, Schöyach-Oberföhrtlingen; Katharine Weiser Witwe, 83 Jahre, Dornkotten; Johs. Anler, Gemeindepföhrtler i. R., 78 Jahre, Rold; Joh. Straub, Stellwerksmeister a. D., 67 Jahre, Bieblingen.

Druck u. Verlag des „Beobachters“: G. M. Zaiser, Joh. Carl Zaiser, zugl. Anzeigenleiter. Verantwortlich: Fritz Schöng, Magold. Druck: Dieckhoff & Co. Magold.

Die heutige Nummer umföhrt 6 Seiten

Harnsäure

Im Obermaß, Gicht, Rheuma, Magen-, Darmkatarrh, sowie Arterienverföhrtungen, Saures Brennen, Gallen- u. Nierensteine sind Zeichen schlechter Magenpflanze. Mit

Sal digestivus Nattermann

bereitet man sich ein Heißwasser, das übermäßige Harnsäure ausschwennt, das Blut u. die Säure reinigt u. den Magen richtig pflegt. Die wohltuende Wirkung ist bald festgestellt. Glasl. 2SRM in Apoth. u. Dro.

Frachtbrieft

mit Steno-Einbruch liefert preiswert Buchdruckerei Zaiser

Zum Waschen, Putzen, Schrubben, Scheuern ward früher Thompson's Schwamm genommen. Sei Flix zum Bodenglanz erneuern - die beiden werden wiederkommen. Für Schuhe, selbst in dieser Zeit, steht Pilo nach wie vor bereit.



Du kommst durch gutes Lederpflegen der Forderung der Zeit entgegen - denn Pilo schützt, das muß man wissen, den Schuh vor Falten und vor Rissen!

Pilo

die zeitaemäßige Schuhpflege

Magold, den 16. Dez. 1941

Dankföhrt

Allen, die an dem schweren Verlust unseres lieben, einzigen Sohnes, Bruders und Neffen Eugen Illenberger, Unteroffizier in einem Geb.-Jag.-Reg., mündlich oder schriftlich ihre Anteilnahme bewiesen, danken wir herzlich. Besonderen Dank dem Hrn. Dehan Bergart für seine tröstlichen Worte und dem Kirchenchor für den schönen Gesang beim Trauergottesdienst, ferner allen, die dem Gefallen hierbei die letzte Ehre erwiesen. Familie Illenberger.

Die Gewinnliste

Der am 19. Nov. erfolgten Prämienziehung ist erhältlich in der Buchhandlung Zaiser

Zucht-Rind

verkauft Gottlieb Todt, Mindersbach.

Bitte schreiben Sie Ihre Anzeige deutlich!

Sulz, 16. Dez. 1941

Dankföhrt

Anlässlich des Heldentodes unseres lieben, einzigen Sohnes Soldat Wilhelm Dengler danken wir viel herzlich Liebe und Teilnahme erfahren, wofür wir innigsten Dank sagen. Insbesondere danken wir dem Herrn Pfarrer für seine tröstlichen Worte, dem Leichenchor für den erhabenen Gesang, den Altersgenossen für die schönen Kranzspenden beim Trauergottesdienst und allen von nah fern, die an demselben teilgenommen haben. Familie Philipp Dengler.

Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis, daß mein Geschäft ab Donnerstag, 18. 12. 1941 bis Ende Januar 1942 krankheitshalber

geschlossen

ist. G. Wiedmaier Del- und Fettwaren, Magold.

Efasit

TINKTUR

Hühneraugen, Hornhaut, Schwielen!

Weg damit! Zur Beföhrtung ist die hochwirksame Efasit-Hühneraugen-Tinktur richtig. Preis 75 Pfg.

Für müde und überanstrengte Füße Efasit-Zubehad, Efasit-Creme und Efasit-Puder.



In Apotheken, Drogerien u. Fachgeschäften erhältlich.



Gesetz der Stunde

Das dritte Weihnachtsfest, das wir nächste Woche in diesem Kriege begehen, ist wohl das härteste, das uns bisher befallen war. Nicht für uns in der Heimat, das auf vielen Tischen keine enträumten Genüsse stehen werden, das man nicht weiß, was man schenken soll, wie unendlich ist das alles gegen das ungeheure Geschehen, das gerade in unserer Zeit unter Blut und Tränen das Weltbild wandelt, ein Geschehen, dessen Zeitgenossen zu sein uns trotz der Opfer noch viele kommende Generationen beneiden werden, so schreibt Hermann Schramm im „A.B.“

Gewiß, groß sind die Opfer, die unser Volk im Osten bringen muß; immer wieder erreicht uns die Kunde, daß dieser oder jener vor Leningrad, Moskau oder Koflow sein Leben gab, und wir wissen uns in der Trauer einig mit allen, deren Vater, Sohn oder Bruder nie mehr unter dem Bitterbaum stehen wird. Sein Grab wölbt sich irgendwo unter dem Schnee der russischen Steppe, unter tibetischem Wälderland, in Polen, im Westen, auf dem Balkan, in Korea oder über ihm flutet die Dünung der Meere. Wir fühlen mit allen, die eine liebe Fest- und Wiedersehenshoffnung nicht erfüllt sehen werden, weil die Front gerade in diesem Winter die Männer braucht.

Draußen weiß jeder, warum er nicht in die Heimat kann — die Heimat muß diese eiserne Notwendigkeit genau so begreifen. Sie darf ihren Soldaten und sich selbst die Pflicht nicht schwerer machen. Gewiß, es ist vielleicht ruhiger geworden an manchen Frontabschnitten. Aber diese Front ist so gigantisch, und der Gegner, der sich in Bewegung halten muß, um nicht der militärischen und politischen Agonie zu verfallen, so erbarmungslos und unfeindlich, daß jeder Mann gebraucht wird. Darum wird in dieser Zeit jeder Gedanke der Heimat bei unseren Soldaten sein, wie deren Wünsche aus Unterjochen und Postenlöchern in die Heimat fliegen werden.

Hier wie dort aber wird man wissen, warum das so sein muß. Es gibt wohl keinen unter uns allen, den nicht der heiße Atem der Geschichte streifte, und dem nicht erschauernd ins Bewußtsein stieg, um welchen Einsatz dieser Weltkrieg geht. Was bedeutet darin, so schwer es den Einzelnen auch trifft, sein Schicksal?

Denken wir doch ein Vierteljahrhundert zurück. An den Kriegswinter 1916. Als die ganze Welt gegen Deutschland stand, als wir in einem Käfig saßen, von eisernen Fronten umklammert, abgegrenzt, trotz aller Siege in der ganzen Welt verfermt und aufgegeben; ohne politische Führung und Helatomben von Blut opfernd, das für die Entscheidung überhaupt ohne Bedeutung war. Die Sommerfront allein ersforderte an Toten und Verwundeten die Hälfte jener Opfer, die die deutsche Wehrmacht bisher im Osten zu bringen hatte. An der Sommerfront keine Entscheidung, aber der Offensivzug verschlug die jähstehende Angriffsarmee der Weltgeschichte und führte uns ein ungeheures Gebiet, das Deutschlands und Europas Ernährung und Rohstoffversorgung von der übrigen Welt unabhängig machen wird.

Wir wollen uns, so lehrreich es im einzelnen wäre, nicht in Parallelen zwischen 1916 und 1941 verlieren, denn Vergleiche zwischen Kriegen, die in vieler Hinsicht unter ganz verschiedenen Vorzeichen geführt werden, müssen immer irgendwie schief ausfallen. Wenn sie sich dennoch aufdrängen, dann liegt es an der überwältigenden Größe der Ereignisse, die in atemberaubender Wucht die Geschichte der neuen Weltordnung formen. Der Weg dieses Krieges, der von der Danziger Frage über die kühnsten Siege unserer Wehrmacht in Europa bis zu den glänzenden Vorfällen zwischen Nippon im Pazifischen Ozean führt, hat der Führer in seiner demütigsten Reichstagsrede so mitreißend wieder vor uns stehen lassen, daß uns nichts anderes bleibt, als mit tiefer Dankbarkeit und verdoppelter Fähigkeit unsere Pflicht zu tun.

Der Blick, der sich uns dabei in die Zukunft unseres Reiches und Volkes eröffnet, liegt in so unermeßliche und unerträumte Weiten, daß wir erschauernd vor der Größe und der Gerechtigkeit der Geschichte die unermeßliche Chance erkennen, die unserem Volke in dieser Zeit gegeben ist. Eine Chance freilich, die uns und unserer Führung nicht zufällig in den Schoß gefallen ist, sondern erkämpft wurde. Erkämpft mit dem Blute und den Wunden unserer Soldaten, mit den Tränen der Mütter und Frauen, mit dem Schweiß der Heimat.

Eine so große Entscheidungsgewalt eines Volkes kann aber nicht allein erkämpft werden, wenn nicht ein Mann die Hand auf den Zeiger legt, der das Gesetz der Stunde kennt und beherrscht. Der wunderbare Weg Adolf Hitlers vom Meldegänger durch die grauenhaften Materialschlachten des Westens bis zum Herrn Europas und Ordner des neuen Weltbildes läßt uns erst in tiefer Andacht erkennen, welches Hebermaß von Staatskunst, Feldherrntum und ungeheurer Verantwortung uns bisher geführt hat und uns bis zum Ende führen wird. Wenn wir an die

Sorgen denken, die er jeden Tag und jede Stunde bisher getragen hat und weiter trägt, dann wird jeder sein eigenes Schicksal leichter tragen. In der Liebe und Treue für ihn werden sich auch diesmal alle Wünsche der Front wie der Heimat treffen.

Europa gegen das Angelfachstum

Die Kriegsliteratur des Weltkrieges Nr. 1, F. D. Roosevelt, hat es festgelegt, den Krieg, den gerade Deutschland nicht wollte und zu dessen Begrenzung niemand mehr als der Führer getan hat, über die ganze Welt zu verbreiten. Es ist ein neuer Weltkrieg, wie Hermann Göring nach der Führer-Rede im Reichstag sagte, ein Krieg zweier Welten, die einander wie Feuer und Wasser gegenüberstehen und mit allen Mitteln um Bestand oder Untergang ringen.

Zwei Welten. Es sind die jungen Großmächte Deutsches Reich, Italien und Japan hier, England, der Bolschewismus und die USA, dort. Diese beiden großen Konfliktzentren haben sich zahlreiche mittlere und kleine Staaten oder Völker angeschlossen, bei uns im wesentlichen die erwachenden Nationen des europäischen Kontinents, dazu die jungen Kräfte Ostasiens; bei den anderen die Mitglieder des britischen Empires und die Trabanten Roosevelts. Diese beiden Kräftegruppen sind zugleich die Repräsentanten von Anschauungen und Weltanschauungen, die sich in allem Wesentlichen diametral gegenüberstehen.

Unmittelbar nachdem Deutschland und Italien angegriffen der jenseitigen Kooperations- und Angriffshandlungen der Vereinigten Staaten sich im gemeinsamen Kampf mit Japan gegen die angelfachstige Welt zusammengeschlossen hatten, haben sich getrennt dem Geiste und den Bestimmungen des Dreimächte-Paktes Ungarn, die Slowakei, Rumänien, Bulgarien und Kroatische Staaten spontan gleichfalls mit den Vereinigten Staaten als im Kriegszustand befindlich erklärt. Die dem Dreimächte-Pakt angeschlossenen Staaten haben nicht geahnt, in dem historischen Ringen, das nach den Worten des Führers die Geschichte Europas und der ganzen Welt entscheidend gestalten wird, zu ihrem Wort zu stehen. Mit einer dynamischen Kraft von ungekannter Stärke hat die Erkenntnis, daß es nun um die Sache Europas geht, alle Staaten und Völker erfasst, die im Dreimächte-Pakt ihr politisches Willensbekenntnis abgaben. Ohne Ausnahme treten die im Dreimächte-Pakt zusammengeschlossenen Mächte geschlossen zum europäischen Freiheitskampf an. Das Reich und seine Verbündeten führen diesen Freiheitskampf mit einem Mandat versehen, das sich turmhoch über die heuchlerischen Verleumdungen Englands und der USA erhebt. Der Führer hat vor dem deutschen Volk und vor der Welt den Beweis erbracht, wie sehr Roosevelt und die ihn treibenden Kräfte mit der Verantwortung für den zweiten Weltkrieg belastet sind. Nicht die Gefährdung der weltlichen Herrschaft, sondern Herrschaft und persönliche Eitelkeit trieben Roosevelt zu jenem politischen Amoklauf, der Europa und das ostasiatische Festland zugleich bedrohte. Roosevelts Pakt mit dem Bolschewismus, sein Anspruch auf Allgegenwart und seine Forderung, in allen Zonen der Erde zu bestimmen, welche Stützpunkte für die sogenannte Sicherheit der USA erforderlich seien, seine Angriffshandlungen und die Kette seiner Kooperationsverträge stellen für die Mächte der Neuordnung eine Bedrohung dar, in der die Gefahr von Osten und Westen in einem zusammenlag.

Die Sache Roosevelts war so bedenklich, daß er sie nur durch Lügen und Fälschungen, Demagogie und Massenbetrug vorwärtszutreiben vermochte. Noch nie hat ein Staatsoberhaupt mit so schmutzigen Mitteln sein Volk verführt, vergiftet und mißbrauchen müssen, um es dahin zu bringen, wozu es nicht gehen wollte. Seitdem sich die angelfachstige Gefahr mit der Bedrohung aus dem Osten verbunden hat, ist für Europa über die Dringlichkeit der Lösung der Aufgabe nicht mehr im Zweifel, daß der Kontinent nur leben und gedeihen kann, wenn er nicht mehr mit dem Schicksal der Welt verknüpft ist. Hoffnung und Glaube der jungen Völker scharen sich um jene Männer, die bewiesen haben, daß sie als Europäer denken und handeln. Denn wenn der Führer Europa sagt, dann meint er Europa. Die jungen Völker haben nicht vergessen, was das Schicksal eines Weltreiches und den Preis, den vieler Millionen Menschen einer handvoll sturpeloser Führer in Polen anvertraut, wer eine friedliche Verständigung, die nur die beschränkte Wiedergutmachung des Unrechts der Friedensdiktate beiste. Die Völker Europas stehen nun zusammen, getreu dem Geiste und den Bestimmungen des Dreimächtepaktes im Abwehrkampf der europäischen Revolution gegen die liberalistische plutokratische Welt des westlichen Kapitalismus. Diese Weltbedrohung muß überwunden werden, wenn Europa gesichert davon werden soll, daß jemals wieder angelfachstige Machtinteressen gegen die Gesamtinteressen Europas angeleitet werden können. Die Kraft der jungen Nationen wird den Einmischungsversuchen der Angelfachstigen ein Ende bereiten.

Hongkong unter Kanonendonner

Entwicklung zur britischen Kronkolonie und Seefestung

Als sich die Engländer vor mehr als hundert Jahren in Hongkong niederließen, da geschah das aus zwei Gründen: einmal wollten sie einen Teil des Handels der übertagenden chinesischen Stadt Kanton übernehmen und zum zweiten gedachten sie den in der Nähe, in Macao stehenden Portugiesen Konkurrenz zu machen. Die rapide technische Entwicklung und vor allem der Ausbau des Ueberseeverkehrs machte Hongkong sehr bald zum wichtigsten Hafen Ostasiens, denn von hier gingen ständige Dampferlinien nach Europa, nach Süd-, Mittel- und Nordchina, nach Japan, nach den Philippinen, zu den holländischen Kolonien Java, Borneo, Celebes und Sumatra und nach den Vereinigten Staaten. Die portugiesische Kolonialstadt Macao war in wenigen Jahrzehnten überflügelt, aber trotzdem hat Hongkong durch das Aufblühen von Shanghai und Tientsin in den letzten Jahrzehnten viel von seiner zeitweilig beherrschenden Stellung eingebüßt.

Der Kantonfluß, der aus dem Innern Chinas kommt, erweitert sich vor seiner Einmündung in das Südhinesische Meer zu einem riesigen Trichter. Im östlichen Fahrwasser liegt die Insel Hongkong mit einer Länge von 15 Kilometern, einer Breite von 7 bis 8 Kilometern und einer Fläche von rund 80 Quadratkilometern. Hongkong heißt „Tal der duftenden Wasser“, warum aber die Chinesen diesen poetischen Namen gewählt haben, bleibt unerfindlich, denn Hongkong ist weder ein Tal, noch hat es einen einzigen Wasserlauf; nicht einmal ein Tümpel ist auf der ganzen Insel zu finden. Das Wasser muß vielmehr in Ziffernen gesammelt werden, und es wird auf der Straße verkauft wie irgendeine andere Ware, die man zum Leben braucht. Hongkong ist ein Felsenland, ein Fels aus dem Meer aufragender Block aus festem Stein. Die Insel erhebt sich im Victoria-Berg bis zu einer Höhe von 560 Metern. Die Steinhänge sind mit Grün bedeckt. Zwischen weiten Kiefernainen breiten sich tropische Gärten, in deren Mitte weiße Häuser stehen. Bis zur Höhe des Victoria-Berges hinauf klettert die Billen und kleinen Paläste. Die Höhen des Victoria-Berges sind in der Hauptsache den Engländern vorbehalten worden. Weiter unten wohnen zum großen Teil die reichen Chinesen. An der Nordküste der Insel Hongkong liegt am Fuße und an den Abhängen des Victoria-Berges die von den Engländern gegründete Stadt Victoria, die aber allgemein unter dem Namen Hongkong bekannt ist; über 600 000 Chinesen wohnen dort, und die Zahl der Nichtchinesen wird nur auf 20 000 geschätzt. Der Hafen von Victoria war von den Briten zum Freihafen erklärt worden, und nur auf die Einfuhr von Waffen, Spirituosen, Rauchwaren und einigen anderen Waren, deren Einfuhr sich England vorbehalten, wurden Zölle erhoben. Der Handel war ein ausgeprägter Durchgangshandel; über ein Viertel der chinesischen Einfuhr und mehr als ein Drittel der Ausfuhr ging über Hongkong.

Nach der Beendigung des englisch-chinesischen Opiumkrieges, als sich die Briten die Insel Hongkong übereignen ließen, wurden die kriegerischen Maßnahmen gegen China fortgesetzt, bis dann im Jahre 1860 der Friede von Peking auch noch die der Insel Hongkong gegenüberliegenden Teile der Halbinsel Kaulun in englischen Besitz brachte. Von dieser Zeit an war England dauernd bestrebt, den selbständigen Besitz durch Verhandlungen beträchtlich auszuweiten. Zwischen Hongkong und Kaulun liegt ein Wasserstreifen von etwa 600 Metern. Hier sind die ausgezeichneten Handels- und Kriegshäfen entstanden, die so ideal gelegen waren, daß sie nur wenige Ausbauten erforderten. Die Engländer haben Hongkong nach der gleichen Art befestigt, wie sie es bei Gibraltar taten. Auf den Höhen des Victoria-Berges sind Kanonen- und Geschützstellungen eingebaut, die den Zweck haben sollten, das Gebiet weitaus zu beherrschen. Die Engländer haben ungefähre 10 Millionen Pfund Sterling für Befestigung von Hongkong ausgegeben. Die Militärdokumente und Marineakten liegen nicht auf der Insel selbst, sondern auf der gegenüberliegenden Halbinsel Kaulun. Dort sind auch Flughäfen angelegt worden, und eine in der neuesten Zeit angelegte Zweigbahn führt bis nach Kanton herauf. Hongkong führt offiziell den Namen einer „britisch-ostasiatischen Flottenstation“.

Hongkongs militärische Position gleicht der der übrigen Stützpunkte an den Lebenslinien des Empires. Gibraltar, Malta, Singapur, Hongkong, das sind alles Inseln oder Halbinseln, die noch im vergangenen Jahrhundert als uneinnehmbare Stützpunkte bezeichnet werden konnten. Durch die moderne Waffentechnik, besonders aber durch weittragende Geschütze und durch Bombengeschwader und Sturzkampfflugzeuge ist der Wert dieser

Der Heimat Melodei

Roman von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Nauheim (Höfcher)

60] So kehren sie denn im Herbst wieder zurück in die Stadt. Beaugenbrannt wie zwei junge Apachenkrieger ziehen sie wieder ein in das stille Haus, in dessen Garten die letzten Rosen verschwendend ihren Duft verschütten.

Der Sommer ist auch für das Schaffen Fichtenthalers ein Segen gewesen. Und als im Spätherbst die Kunstausstellung wieder eröffnet wird, hängen zwei große Gemälde von ihm dort, die eine noch viel größere Bewunderung erleben, wie einst der „Schäfer“.

Fichtenthaler, nun schon an den Ruhm gewöhnt, ist diesmal nicht mehr so geblendet und berauscht wie das erstemal. Er lebt sein Leben weicher wie in gefestigten Grenzen, fühlt sich glücklich und zufrieden in der Ruhe seines Hauses und in dem schönen Umfließen seiner Frau. Sie hat sich nun auch mehr und immer mehr Verständnis angeeignet für seine Kunst und preßt nun nicht mehr schmerzhaft den Mund zusammen, wenn er ein Modell ins Haus bringt. Sie weiß, daß ihn das nicht verwirrt, und daß er nur mit den Augen des Künstlers sieht.

An einem trübten Herbsttag jedoch ist die Ruhe des Künstlers Fichtenthaler mit einem Schläge dahin. Er will gerade, von der Akademie kommend, wo er einen Vortrag über die Farbenlehre gehalten hat, die Straße überqueren, als mit hartem Auf ein Auto dicht vor ihm hält.

Eine Frau neigt den Kopf ein wenig durchs Fenster und streckt die Hand hinaus.

Es ist Lydia, Fichtenthaler!

„Na, das nenne ich aber eine Überraschung. Wie geht's?“

„Danke — ich bin sehr beschäftigt.“

„Ja, ich weiß. Ich habe mir Ihre Bilder angesehen. Es ließe sich darüber viel sagen. Aber Sie finden ja keine Minute mehr Zeit für Ihre alten Freunde.“

„Ich war den Sommer über verreist“, verteidigt er sich gegen den Vorwurf.

Die Schauspielerin gibt sich sehr stolz. Ihre Blicke sind still wie Schatten am Abend.

„Haben Sie denn nicht eine halbe Stunde Zeit?“ fragt sie plötzlich. „Ich weiß ein kleines Café in der Nähe und —“

Ihre Hand öffnet den Schlags. Im nächsten Augenblick sieht Fichtenthaler neben ihr. Lydia huscht den Gang zurück, und lautlos gleitet die schwere Limousine über den Asphalt.

„Ich will Sie nicht lange aufhalten“, sagt Lydia huschen, als sie im Café in einer Nische sitzen. „Heute Abend haben wir Ibsen, und ich muß mich noch ein wenig vorbereiten. Ins Theater gehen Sie wohl gar nicht mehr?“

Ihre Worte fallen immer wie leuchtende Perlen. Sie legen stille Feuer in das Herz des Malers. Er will sich wehren und fühlt doch, daß er das Unabwendbare nicht aufhalten kann.

„Ich muß wirklich gehen, daß ich seit langem nicht mehr im Theater war“, sagt er.

„Und glauben Sie, daß dies gut ist für Ihre weitere Entwicklung, wenn Sie jede Verbindung mit der Kunst abbrechen?“

Fichtenthaler lächelt überlegen.

„Einer, der seinen Weg zur Höhe allein gehen mußte, kann unter Umständen auf jede Art Verbindung verzichten.“

Lebhaft geht die Schauspielerin auf dieses Gespräch ein. „Glauben Sie denn, Sie sind schon ein Fertiger?“

Aber — Hand aufs Herz — lieber Fichtenthaler — haben Sie nicht bewußt Konzeptionen an den Geschmack des Publikums gemacht?“

„Ich verstehe nicht ganz.“

„Ich meine, ob Sie Ihre Bilder deshalb so malen, weil es dem Publikum so gefällt, weil die Bilder so am leichtesten verkauft werden und Sie blendend dabei verdienen. Aber ist denn nicht tief drinnen in Ihrem Innern etwas, das immerzu ruft und drängt nach viel Größerem, nach einem Werk, das unsterblich sein wird, selbst wenn es auch jetzt noch nicht verstanden wird und nichts einträgt...“

Fichtenthaler nickt nachdenklich vor sich hin.

„Das könnte wohl sein, ja, das schon.“

„Sehn Sie, das habe ich gefühlt. Sie müßten dahin kommen. Aber dazu gehört vor allem ein innerliches Freisein.“

Fichtenthaler schaut vorlegen auf seine Hände. Dann hebt er die Augen.

„Sie haben mir das schon einmal gesagt, daß ich nicht hätte heiraten dürfen. Noch nicht heiraten wenigstens.“

„Und sind Sie inzwischen selber darauf gekommen, daß ich recht damit hatte?“

„Ja und nein. Aber schließlich ist es doch immer so, daß mit dem Ringwechsel das Leben in andere Bahnen gleitet.“

Lydia huschen lächelt nachsichtig.

„Warum drücken Sie sich denn so vorsichtig aus, mein Lieber? Sagen Sie doch lieber, daß mit dem Ringwechsel die Kraft und Poesie der Freiheit ihr Ende findet, daß aus dem berauschten Mädchen die Ehefrau wird und damit ein hemmendes Ruch auf Grund der Rücksichten, die man plötzlich zu nehmen hat, in das Dasein tritt.“

Fichtenthaler schweigt lange. Dann jähndet er sich eine frische Zigarette an.

„Das, was Sie mir sagen, habe ich in all den Wochen, die ich draußen in der freien Natur verlebte, nicht empfunden“, sagt er.

(Fortsetzung folgt.)

militärischen Anlagen erheblich vermindert worden. Die Insel Hongkong mit ihrem Verwaltungszentrum läßt sich vom chinesischen Festland aus ohne viel Umstände unter Feuer nehmen. Hongkong ist ein völlig isolierter Fleck, weil ihm das weite Hinterland fehlt. Die nächsten Militärsationen im Südchinesischen Meer sind in japanischer Hand; 400 Kilometer südwestlich liegt die Insel Hainan, und 600 Kilometer östlich dehnt sich der langgestreckte Kiegel von Formosa. Ein Ausweichen nach den Philippinen hätte eine Seefahrt von etwa 700 Kilometern zur Voraussetzung. Hongkong kann sich nicht selber ernähren; es bezieht alle seine Lebensmittel vom Festland; auf Hongkong sitzt eine chinesische Millionenbevölkerung, deren Ernährung der britischen Verwaltung in sehr kurzer Zeit die denkbar größten Schwierigkeiten bereiten muß.

Der finnische Offizier

Wesen und Ausbildung des finnischen Soldaten

Von H-Kriegsberichtler A. Klotz (H-PR)

NSK „Sehen Sie, es gibt einen grundlegenden Unterschied zwischen dem deutschen und dem finnischen Soldaten — ich spreche mit einem finnischen Major in einem provisorisch eingerichteten Stabsquartier in mitten der herrlichen Seenlandschaft — und diesen Unterschied möchte ich so erklären:

Oft habe ich den deutschen Soldaten an der Front beobachtet. Ich sah dann einen unbezwingbaren Kämpfer, der sich im Gelände zu bewegen weiß, der seine Waffen mit unglaublicher Präzision handhabt und in dessen Augen ich ein Leuchten erkenne, wie es auf der Welt nur bei dem starken und ausdauernden deutschen Soldaten zu finden ist. Der deutsche Soldat kämpft für eine Idee, und er ist sich der Stärke der hinter ihm stehenden Macht bewußt. Dabei weiß ich dann aber noch eins: so, wie der Mann hier an der Front ein hundertprozentiger Kämpfer und Kamerad ist, so wird er dann eines Tages in seiner Garnison der überall bekannte „jädige“ Soldat sein — um den dafür in Deutschland gebührenden Ausdruck zu verwenden.

Diese letztgenannte Eigenschaft finde ich bei unseren finnischen Soldaten nicht in dem Maße. In den vergangenen Monaten sind Sie an vielen wichtigen Abschnitten der finnischen Front gewesen. Da haben Sie unseren finnischen Soldaten kämpfend gesehen, und Sie werden mir zugeben müssen, daß auch er ein Mann ist, der sich todesmutig einsetzt, und daß die Eigenart seiner Kampfweise ihn einem zahlenmäßig viel härteren Gegner überlegen machen.“

Ja, das muß ich dem finnischen Offizier bestätigen. Seit Jahrhunderten ist das kleine finnische Volk gezwungen, gegen einen starken Druck aus dem Osten anzukämpfen. Aus dem ewigen Gegner Finnlands ist heute der Volksheld geworden, den es zu befehlen gilt.

Zahlenmäßig kann Finnland niemals ein Heer auf die Beine stellen, das dem des östlichen Gegners gleichkommt. Der Gegner rückt mit einem Massenaufgebot an Streitkräften an. Doch die Masse, die Masse als solche ist nichts; sie muß unterliegen, wenn sie auf einen Gegner stößt, der sich durch Klugheit in der Führung und durch Mut und Tapferkeit der Truppe auszeichnet.

Das äußerlich ungleiche Kräfteverhältnis zwischen den beiden Gegnern wird dadurch wieder etwas ausgeglichen.

Sie haben schon die Stichworte Sissi und Motti gehört, und diese Bezeichnungen sind sicher auch Ihren Kameraden von der deutschen Wehrmacht und der Waffen-SS geläufige Begriffe geworden“, fährt der finnische Major in seinem Gespräch fort.

Die Sissi-Kämpfe kennt man in Finnland schon seit Jahrhunderten. Es hat in den früheren Kriegen bereits berühmte Sissi-Regimenter gegeben. Was ist ihre Eigenart? Ganz kurz kann das so erklärt werden: der Sissi-Kämpfer bekommt

einen Auftrag, den Gegner an einer bestimmten Stelle zu treffen. Wie dieser Mann oder die Gruppe von Männern den Auftrag durchführt, das bleibt ihnen vollkommen überlassen. Die Motti-Kampfweise dagegen ist eine Einkreisung des Gegners; so, wie sie von den deutschen Truppen in großem Stil durchgeführt wird, ist es daselbst hier im kleinen. Dankslos bewegen sich die vielleicht nur ganz wenigen Männer durch den Wald, sie umstellen mit geringen Kräften den Gegner — sie bilden ein sogenanntes „Motti“. Durch fähigen Angriff von allen Seiten wird dann der Gegner in diesem Raum erledigt.

Beide Kampfweisen sind der Eigenart des finnischen Menschen und der finnischen Wälder und Seenlandschaft angepaßt. Der Soldat ist dabei fast immer vollkommen auf sich allein angewiesen. Das ist hart — aber für den Finnen nicht ungewohnt. Denn wie lebt er, da draußen in den einsamen Wäldern, auf dem weiten Lande? Sein ganzes Leben lang ist er nur auf sich selbst angewiesen. Da ist niemand, der ihm in Schwierigkeiten des täglichen Lebenskampfes helfen oder raten könnte, niemand, der ihm eine Verantwortung abnimmt oder erleichtert. All das, was der Finne dadrinnen in der oft feindlichen Natur tut, muß er von sich heraus richtig tun, um sich zu behaupten.

All das umtreibt nun eigentlich schon die Aufgaben des Offiziers in einer solchen Truppe. Um die Mannschaft richtig führen zu können, muß er ein größeres Wissen haben. Um sie sicher führen zu können, muß er ein Vorbild an Mut und kämpferischem Draufgängertum sein. Ein ausgeprägter Sinn für Kameradschaft soll ihn auszeichnen. Er fordert von seinen Untergebenen eine muster-gültige Disziplin. Diese Disziplin ist in Neuereigenschaften oft nicht zu erkennen, es ist eine zur Selbstverhinderung gewordene innere Disziplin. Ohne sie wäre eine Sissi- oder Motti-Kampfweise undenkbar.“

Der finnische Major spricht weiter: „Sie haben unsere Offizierschule hier bei Helsinki gesehen. Sie kennen ihre modernen Einrichtungen. Und Sie kennen von Ihren Fronteindrücken den finnischen Offizier, der aus dieser Schule hervorgegangen ist. Ich glaube, jeder unserer Offiziere spricht gerne und mit Stolz von dieser Schule, die ihm seine militärischen Kenntnisse vermittelt hat.“

Jeder finnische Offizier geht durch diese Offizierschule bei Helsinki. Es ist ein moderner, großer Bau, in dem sich die Offiziersanwärter wohl fühlen können, denn es ist für alles das gesorgt, was zur Gesundheit notwendig ist. In der Schule wird ihnen neben der formalen Ausbildung das erforderliche militärische Wissen vermittelt, und die Übungen sind den finnischen Verhältnissen, der Landschaft und der Art der Kriegführung angepaßt.

Jeder junge Mann in Finnland, der Offizier werden will, kann sich zur Offizierschule melden, vorausgesetzt, daß er die notwendige Schulbildung oder Fähigkeiten mitbringt. Der Offizierskurs dauert sechs Monate, er wird durchgeführt innerhalb der zweijährigen militärischen Ausbildungszeit; eine zweijährige Wehrpflicht muß von jedem jungen Mann in Finnland abgeleistet werden. Nach Abschließung der Offizierschule wird man für drei Monate Offiziersanwärter und danach Fähnrich (der Dienstgrad Fähnrich entspricht unserem Leutnant). Als Offiziersanwärter wird die Landkriegsschule, die Luft- oder Seekriegsschule besucht, die dem jungen Offizier die spezielle Ausbildungsrichtung gibt. Reserveoffiziere brauchen diese Schulen nicht zu besuchen.

Jeder finnische Soldat und somit selbstverständlich auch jeder Offizier ist Sittkäufer. Im Sommer wie im Winter werden — in Friedenszeiten — große Übungen abgehalten. Der Kampf in den Wäldern und zwischen den Seen erfordert eine besonders

intensive praktische Übung, und heute im Krieg erkennen wir die Erfolge dieser Ausbildung.

Die gesamte finnische Armee ist, bedingt durch die Lebensweise der Finnen und gefördert durch die Ausbildung der Offiziere und Mannschaften zu einer Spezialtruppe für die tiefen Wälder gemorden. Und nicht nur das, sie ist gleichzeitig eine Spezialtruppe für Kämpfe gegen eine große Uebermacht. Will man die Soldaten draußen im Gelände mit einem auch für uns in Deutschland geläufigen Begriff vergleichen, dann möchte man sagen, daß sie fast etwas Indianerhaftes an sich haben. Sie sind ganz Natur- und Waldmenschen, im bürgerlichen Leben wie als Soldaten. Der Wald ist ihre Heimat, da wissen sie sich zu bewegen und mit der zahlenmäßig starken Armee, die aus dem Osten her den Druck ausübt, fertig zu werden — und das im Winter wohl noch besser als im Sommer!

Humor

Das Rechenexempel

Edoß von Menzel führte einst auf einer Gesellschaft ein „junges Mädchen in erheblich vorgeschrittenen Jahren zu Tisch, die sich offensichtlich bemühte, möglichst jung zu erscheinen. Wiederholt fragte sie den Meister, wie alt er sei, wohl schäme Zuerst überhörte Menzel die Frage, aber als seine Nachbarin nicht loder ließ, blidete er sie prüfend von der Seite an und sagte dann höflich: „Nun, Ihr Gesicht schaut aus wie 20, nach Ihren Händen zu urteilen könnten Sie ein Kind von 12 Jahren sein — und nach Ihrer Kleidung etwa 18.“

Die Dame lächelte liebreich und geschmeichelt und fragte tolett: „Und für wie alt schätzen Sie mich nun wirklich, verehrter Meister?“

Menzel lächelte karstlich. „Das ist ein einfaches Rechenexempel“, meinte er dann, „20 und 12 und 18 — macht zusammen 50!“

Die Dame soll danach später keinen Wert mehr auf Schätzungen ihres Alters gelegt haben ...

Italienischer Kriegshumor

In einem Delikatessenladen tritt eine sehr elegante Frau und sagt: „Geben Sie mir zwei Dutzend Eier und ein Kilo Zucker!“ Der Inhaber erwidert höflich: „Gern, meine Dame, Sie müssen nur etwas warten.“ Darauf ging er in den Hintergrund und telephonierte an das Rote Kreuz. Bald kam eine Krankenschwester und fragte: „Wo ist die Herrüchte?“

Dame zum Bettler: „Aber können Sie wirklich von diesen Almosen leben?“

Bettler: „Wie denn? Keineswegs, stellen Sie sich vor, daß ich dismellen das Kapital angreifen muß!“

Sie: „Weißt Du, mein Lieber, diesen Winter brauche ich überhaupt kein Kleid!“

Er: „Gütiger Himmel, ist die Mode schon so weit gekommen!“

Richter: „Angeklagter! Ihren Namen und Ihr Geburtsdatum.“ Angeklagter: „Aber Sie haben wirklich gar kein Gedächtnis, Herr Richter, jedesmal fragen Sie mich daselbst!“

Bei einem Konzert wird das Schlagquartett aus „Rigoletto“ gesungen. Sie: „Sag, Lieber, warum fingen die vier nicht auf einer zur Zeit. Man kann ja gar nichts verstehen!“ — Er zieht die Uhr: „Da weißt Du, sie fingen alle zugleich, weil es schon so spät ist und sie wollen vor der Verbunkelung fertig werden.“

Garantol Wink Nr. 6



Eier, die in Garantol eingelegt waren, platzen beim Kochen nicht, wenn man vom kochenden Salzwasser die Eischale an der stumpfen Seite durchsticht. Das Eiweiß kocht aber auch nicht heraus, wenn die Eier in Saldenpapier (oder Cellophan) gewickelt oder in passende Leinwandstücke in Wasser kommen.

Garantol konserviert Eier über 1 Jahr

— und was wichtig ist, die Eier können jederzeit unbedenklich eingenommen und zugelegt werden!

RATSCHLÄGE DES KLUGEN FROSKÖNIGS

12. Rat:

Treu bleiben!

Einer Schuhcreme, die sich seit Jahrzehnten bewährt hat, altbewährt ist, bleibt man treu. Erdal, das keines Ursprungszeugnisses bedarf, ist ja geradezu zum Freund geworden, hat täglich durch schöne, guterhaltene Schuhe erfreut, ganz gleich, ob in der Blechdose oder in der Nachfüllpackung. Wenn es da oder dort einmal nicht zu haben ist, so fragt man sonstwo nach, denn man nimmt nur das bestens bekannte,

das altbewährte



Erdal

Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön!

Sendet Illust. Zeitungen ins Feld!

Kaiser's Brust-Caramellen mit dem 3. Tannen

sind nun schon im fünften Jahrzehnt am Markt. Für viele Leute sind sie wegen ihrer schleimlösenden Wirkung direkt unentbehrlich. Wieder andere wissen es gar nicht anders, als bei Husten, Heiserkeit und Katarrh sofort die echten Kaiser's Brust-Caramellen zu nehmen. Und sie tun gut daran!

Merkt das Ihr Herz?

Trappentritten verleiht ein kräftiges Herz. Bei geradem Sie schmerzen, wie Herzklappen Herzschmerzen, Herzdruck, Herzschmerzen, auch bei Arteriosklerose hat Toladol schon vielen Beweise gebracht. P. 104 2.10 in Apoth.

Toladol für das Herz!

Die neuen ab 1. Okt. gültigen **Lohnsteuer-Tabellen** sind vorrätig bei **Buchhandlung Jaifer**

aromatisch

leicht

frisch

... drei gute Gründe, die Astra langsam und mäßig zu rauchen und nicht zu stapeln. Beim Lagern leiden Aroma und Frische.

48

KYRIAZI Astra

MIT UND OHNE MUNDSTOCK